

8.. DIE ENTWICKLUNG DES BAUERNSTANDES

von Johannes Küllig

8.1 Grundherrenrechte und Befreiung (bis ca. 1850)

8.1.1 Die Einwohnerentwicklung Dungenbecks (bis etwa 1900)

8.1.1.1 Das Dorf Dungenbeck

Pastor Balcke¹ ging 1817 davon aus, dass Dungenbeck im 13./14. Jahrhundert "aus 14 Höfen und der Pfarre, zusammen aus 15 Ackerhöfen" bestand. Nachdem 1529 die Türken vor Wien gestanden und das Reich bedroht hatten, schrieb Kaiser Karl V. mit Zustimmung des Reichstags eine Steuer aus, den sog. "Türkenschatz", um mit diesem Geld Soldaten gegen die Türkengefahr anwerben zu können. Das Türkenschatzregister von **1542** listet für Dungenbeck 12 offenbar reichere Bauern (mit der Pfarre) und 6 ärmere Steuerzahler auf, die anscheinend die Familienvorstände darstellen:²

Türkenschatzregister 1542	
12 Bauern zahlten je einen blanken Gulden:	6 Bauern zahlen nur je 10 Schillinge:
Der Pastor ("plebanus"; ohne Namen)	Hans Cappenberch (= Kappenberg)
Warnecke ³ Arends	Matthias Cappenberch (= Kappenberg)
Harmen Degedinges	Tyle Cappenberch (= Kappenberg)
(= Hermann Degering)	Berend Degeding (= Degering)
Henni Degedinges	Ludecke Degeding (= Degering)
(= Hennig, Heinrich Degering)	Hergest Hane (?) oder Faue.
Herweg Degeding (= Degering)	
Diryk Haymann	
Harmen Mattis (= Matthies)	
Henni Matthis (= Matthies)	
Lüdecke Matties (= Matthies)	
Ludecke Nawies	
Carsten Seevogel	
Henni Töpken	

1588 stellte der Peiner Amtsschreiber Johann Keidel das "Register und Verzeichnis des Huffe-, schaff-, scheffel- und Landschatzes gesammt der Bier Ziese auß allen dreyen Voigteien Peinisch Gerichte" neu auf.⁴ Er nennt aus Dungenbeck ebenfalls 18 Haus- und Hofbesitzer, die er (noch) nicht nach Ackerleuten und Kotsas-

¹ Corpus bonorum Pag. 5.

² Quelle: Stadtarchiv Hildesheim AA IV Nr. 83; vgl. Heinrich Munk (Stadthagen), Dungenbecker Steuerzahler Anno 1542 (privates Manuskript).

³ Der erste Name ist immer ein Vorname (nicht zu verwechseln mit heutigen Nachnamen!)

⁴ Heinrich Munk, Haus- und Hofbesitzer 1588 (privates Manuskript).

sen unterscheidet. Sie zahlten insgesamt 56 Gulden, 18 Mariengroschen und 1 Pfennig an Landschatz.

Haus- und Hofbesitzer 1588	
Namen:	Landbesitz und Lehnsherr:
Kirchengemeinde (Pfarre)	½ Hufe und 2 Morgen ¹
Cordt (= Kurt) Arends	7 Morgen Erbland
Warnecke Arends	1 Hufe und 9 Morgen Erbland
Cordt Bertram	1 ½ Hufen und 14 Morgen, Lehnland von der Familie von Saldern
Harmen Cappenberg	2 Hufen und 6 Morgen Erbland
Berendt Deering (= Bernd Degering)	5 Morgen Erbland
Brandt Deering (= Degering)	2 Hufen Erbland
Hennie Deerings (= Degering)	½ Hufe, 7 Morgen u. 1 Vorling Erbland
Albert Heine	
Hans Heine	1 Hufe und 12 Morgen "Lehngut"
Hans Langeheine und Hennie Matthias (offenbar auf einem Hof)	2 Hufen, Grundherr Willerding, Hildh.
Hans Matthias sen. (Matthies)	1 ½ Hufen und 1 Morgen Lehnland von den Herren von Schwicheldt
Hans Matthias (= Matthies)	8 Morgen Erbland (Altenteil?)
	2 Hufen, Meierdingsland vom Kreuzstift Hildesheim
Hans Mattias (= Matthies)	
Lüdecke Niemeyer	1 ½ Hufen Erbland
Cordt Plagge	8 Morgen Erbland
Hennie Seevogel	½ Hufe und 5 Morgen Erbland
	1 ½ Hufen von "Wulf Testamentarien".

Eine Urkunde aus dem Jahr 1589² berichtet von 10 Ackerleuten, 13 Kotsassen (= "Kötner") und 2 Brinksitzern.

Die Kopfsteuerbeschreibung des Hochstifts Hildesheim von **1664** nennt erstmals Zahlen: 143 Einwohner in 34 Wohnhäusern. Dazu gehörten mit Familien Pastor Heinrich Löder, die Witwe seines Vorgängers Conrad Wildhagen, der Küster und Lehrer Johannes Schaper und der Vogt Conrad de Loy. Zum Bauernstand gehörten 4 Vollspänner, 8 Halbspänner, 2 Viertelspänner, 9 Kotsassen, 4 Brinksitzer sowie am Schluss 4 Hirten und 8 Häuslinge. Weitere "Eingepfarrte" außerhalb des Dorfes waren der "Hollandmüller" und ein Ehepaar "auf dem Vorwerk". Es war die Zeit kurz nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648). Bösche³ berichtet, dass 1646 die Höfe von Bartel Matthies, Hans Heine, Berend Brandes, Bartel Schridde, Henni Degering und Dietrich Heine durch Kriegseinwirkung "wüst" lagen und noch nicht wieder aufgebaut waren. Eine Urkunde von 1648 zählte noch 20 Feuerstellen (= bewohnte Häuser).⁴

1664 arbeiteten nur wenige Handwerker im Dorf: Neben dem genannten Müller der Hollandsmühle war Halbspänner Hinrich Arens "Rademacher" und machte als Stellmacher und Schmied aus Holz und Eisen Wagenräder. Lehrer Schaper stellte am Webstuhl Leinen her; auch Dorothe N. (bei Bartold Lohman) war Leinewebe-

¹ 1 Hufe wurde 1588 mit 36 Morgen gerechnet. 1 hannoverscher Morgen hatte 120 Quadratruten = 2.621 qm (heute 2.500 qm).

² HstA Hild. Br. 1 Nr. 8795 Bl. 65r ff (vgl. Ortsverzeichnis "Dungelbeck" 7b, S. 71).

³ A.a.O. S. 41.

⁴ HstA Hild. Br. 1 Nr. 8726 Bl. 8r (vgl. Ortsverzeichnis "Dungelbeck" 7a, S. 71).

rin. Brinksitzer Carsten Kappenberg arbeitete als Schneider und der Häusling Johann Castens als Teichgräber. Keine Angaben finden sich über Maurer, Zimmerleute oder Tischler, die anscheinend zum Häuserbau von außerhalb geholt wurden. Bäcker oder Schlachter werden sicher darum nicht genannt, weil man selber vom Feld und Garten die Grundnahrungsmittel und im Stall das Vieh hatte und damit alles zum Leben Notwendige herstellen konnte. Frau Langheinen, die Mutter von Vollspänner Hans Langheinen, war "Bademutter" (Hebamme). Es gab 1588 den Gastwirt Jobst Schlüter, und 1664 wird Brinksitzer Hinrich Arens als "Krüger" genannt. Vier Hirten waren für das Vieh zuständig: 1664 der Schafmeister Tille Gehrman, der Kuhhirte Paul Bok, der Pferdehirte Hans Havekost und der Schweinehirte Claus Heimen, der "arm" war und "ein schlechter und fast nur halb kluger Mensch". Die Hirten trieben ihre Tiere zu bestimmten Zeiten zu festgelegten Weideplätzen auf Wiesen, Wegrändern, Brachland oder im Wald, eine sehr verantwortungsvolle Arbeit. Schließlich werden 1664 noch acht Häuslinge (= Mitbewohner) genannt, die vielleicht im Hause halfen, aber meist Sozialfälle oder auch Behinderte (z. B. ein Taubstummer) waren; 1683 gab es nur noch einen Häusling.

Dungelbeck hatte anscheinend erst seit dem 17. Jahrhundert wenige **katholische Einwohner**. Da im Zuge der Gegenreformation der katholische Landesherr auf katholische Bedienstete achtete, war auch der Dungelbecker Vogt zeitweise Katholik. **1701** werden drei Familien mit 12 katholischen Personen genannt: der Vogt Franz Feige sowie Cord Langen und Henny Volmer, die beide eine evangelische Ehefrau hatten.¹ 1810 gehörte die Familie des Vollspanners Josef Finkam mit 11 Personen der katholischen Kirche an. Sie besuchten in Peine den Gottesdienst und wurden auch von hier aus seelsorgerlich betreut. Die Zahl ging bis 1848 auf 7 zurück und stieg dann zum Ende des 19. Jahrhunderts durch die Walzwerkerarbeiter wieder stark an.

Im **19. Jahrhundert** wuchs die Zahl der Einwohner und Wohnhäuser. Bei der Volkszählung 1803 notierte man 402 Einwohner.² Die "Volkslisten der Gemeinde Dungelbeck" von 1815 und 1816³ belegen mit Namen alle Einwohner je Haus: 1815 wohnten in 46 Wohnhäusern 408 Einwohner (196 männlich, 212 weiblich); 153 waren Kinder, die noch nicht konfirmiert waren (82 Jungen, 71 Mädchen). 1816 waren es 419 Einwohner (212 Männer, 207 Frauen) in 88 Familien, 116 Kinder waren noch nicht konfirmiert (64 Jungen, 52 Mädchen). 1835 lebten in Dungelbeck bereits 105 Familien bei etwa 415 Einwohnern. Es gab 30 Bauernhöfe (Spänner und Kotsassen), dazu die Häuser von 9 Brinksitzern. 36 Häuslinge wohnten vermutlich als Mieter mit in den Häusern. Anbauerstellen waren erst seit 1817 entstanden. 1824 nennt Pastor Balcke im Corpus bonorum drei Stellen, 1835 waren es 11. Mit ihrem Zuzug wurden auch Wohnhäuser gebaut: 1848 waren es bereits 60 bei 412 Einwohnern. Das Bebauungsgebiet beschränkte sich im Nordteil des Dorfes auf die Schmedenstedter Straße, den Kirchwinkel und die Alte Landstraße und im Süden auf den Bereich Gatze, Mühlwirth, Schwalbenweg und Oberger Weg.⁴ Der Festanger war dorfseitig erst mit wenigen Häusern bebaut, der Neue Weg lag noch außerhalb der Bebauung. 1871 bewohnten 430 Einwohner 71

¹ Urkunde Best. Hild. Br. 1, Nr. 11540.

² Ortsverzeichnis "Dungelbeck" 7a (S. 71).

³ Die Listen liegen im Archiv der Kirchengemeinde H.2.

⁴ Ich nenne die heutigen Straßennamen, die zum Teil alte Bezeichnungen aufnehmen. Seit 1767/68 gibt es eine fortlaufende Nummerierung nach dem Brandkataster.

Wohnhäuser. 1900 wohnten durch die Anziehungskraft des Peiner Walzwerks 894 Einwohner in 112 Wohnhäusern.

1842/44 wurde die Eisenbahnlinie Hannover-Braunschweig gebaut. Lehrer Bösche¹: "Am stillen Langen Busch vorbei brausten jetzt die Züge. Handel und Wandel nahmen einen gewaltigen Aufschwung." 1855 wurden die Eisenlager bei Groß Bülden entdeckt, und 1858 wurde die Ilseder Hütte gegründet. "Unsere rein landwirtschaftliche Gegend wandelte sich zur Industrielandschaft."

Jahr	Einwohner	Entwicklung der Höfe/Einwohner	Katholiken	Wohngebäude
Mittelalter	ca. 150	14 Ackerhöfe und die Pfarre		15
1542		12 größere und 6 kleinere Bauernhöfe		18
1588		18 Haus- und Hofbesitzer		18
1589 ²		10 Ackerhöfe, 13 Kotsassen, 2 Brinksitzer		25
1644		13 Vollspänner, 12 Kotsassen		25
1645		6 Vollspänner, 7 Halbspänner, 6 Kotsassen, 5 Häuslinge		(25 – 6) 19
1664 ³	143	4 Vollspänner, 8 Halb-, 2 Viertel-Spänner, 9 Kotsassen, 4 Brinksitzer, 8 Häuslinge		34
1683		4 Vollspänner, 4 Halbspänner, 1 Landwirt, 1 Rademacher mit 1 Hufe, 11 Kotsassen, 1 Häusling		
1701			12	
1708		5 Ackerleute, 1 Halbspänner, 45 Kotsassen, 5 Brinksitzer, 1 Handwerker		
1757		5 Vollspänner, 7 Halbspänner, ein 3/8-Spänner, ein 1/8-Spänner, 13 Voll-, 2 Halbkotsassen		37
1796		6 Vollspänner, 7 Halbsp., 12 Kotsassen		
1810	428	209 männlich, 219 weiblich	11	
1815 ⁴	408	196 männlich, 212 weiblich	10	46
1816	419	212 männlich, 207 weiblich	11	
1820	420		10	47
1835		5 Ackerhöfe, 5 Halbspännerhöfe, ein 3/4-Spänner, ein 3/8-Spänner, 3 Halbspänner, 1 Viertelspänner, 1 Achtelspänner, 11 Kotsassen, 4 Halbkotsassen (=30 Höfe), 9 Brinksitzer, 11 Anbauern, 36 Häuslinge; insges. 105 Familien.	6	
1848	412		7	60
1858	385			63
1868 ⁵		Neben Kirche, Pfarre, Pfarrwittum, Schule: 5 Vollspänner, ein 3/4-Spänner, 5 Halbspänner, 15 Kotsassen, 4 Halbkotsassen, 11 Brinksitzer, 8 "Beibauern",		

¹ Bösche a.a.O., S. 59.

² Ortsverzeichnis "Dungelbeck" 7b, S. 71f für: 1589, 1644, 1645, 1664, 1708, 1757, 1796.

³ Kopfsteuerbeschreibung des Hochstifts Hildesheim von 1664.

⁴ "Volklisten der Gemeinde Dungelbeck vom Jahre 1815: Aufgenommen den 27sten December 1815." Die Liste belegt alle Einwohner je Haus (Archiv der Kirchengemeinde H.2).

		8 "Einwohner", 8 "Häuslinge"		
1871	430			71
1880	464	242 männlich, 222 weiblich		72
1890	661			
1900	894			112

8..1.1.2 Die Hollandsmühle gehörte einst zu Dungenbeck

Die Hollandsmühle an der Fuhse war die ehemalige Wassermühle von Alrum⁶ und im 16. Jahrhundert im Besitz des Landesherrn, wobei die Zinszahlungen (1534, 1537) an das Amt in Peine abgeführt wurden. 1568 ist als Inhaber der "Allren Möhlen" (= Alrumer Mühle) ein Hans Holland belegt, dessen Familie im weiteren namengebend wirkte. Die Kopfsteuerbeschreibung des Hochstifts Hildesheim von 1664 nennt leider keinen Namen, sondern nur den "Hollandmüller" mit Ehefrau und 3 Töchtern. Letzter Müller war Johann Christian August Ohlhorst, der am 28. April 1859 an Altersschwäche starb und am 2. Mai von Pastor Petri in Dungenbeck beerdigt wurde. Der Hollandsmüller war mit seiner Familie vermutlich seit der Zerstörung Alrums im 15. Jahrhundert nach Dungenbeck eingepfarrt.⁷ Hier ging er zum Gottesdienst, fanden Trauungen statt, wurden die Kinder getauft und die Familienangehörigen beerdigt. Erst zum 1. April 1922 wurde die Umpfarung nach Peine vorgenommen. Laut Beerdigungsbuch war die Wassermühle im Mai 1859 bereits "abgebrochen" und durfte "nicht wieder gebaut werden". Später wurde dort bis 1930 eine Ölmühle betrieben, die es heute auch nicht mehr gibt.

8..1.1.3 Das sog. "Vorwerk"

Angeblich soll es im Jahre 1053 ein Gut oder Vorwerk Trenso gegeben haben, das von der letzten Erbin mit seinen reichen Ländereien der Kirchengemeinde in Dungenbeck geschenkt worden sein soll. Es lag in der Gegend des Sinngrünberges und damit in unmittelbarer Nähe der Wüstung Alrum.⁸

Die Kopfsteuerbeschreibung von 1664 nennt einen Andres Brandes, der mit seiner Frau "auf dem Vorwerk" wohnte und nach Dungenbeck eingepfarrt war. Dieses Vorwerk hat offenbar eine alte, auch mit Dungenbeck verbundene Geschichte.⁹

⁵ Angaben im Rezess der Verkoppelung von 1868.

⁶ Zur Wüstung Alrum s. o. Abschnitt 1.7.1.; vgl. Ortsverzeichnis "Hollandsmühle" 6a (S. 126) und "+Alrum" 6a.

⁷ Koch (S. 122): die Hollandsmühle gehörte zum Gut Trenso und war darum nach Dungenbeck eingepfarrt (vgl. oben Abschnitt 1.7.5. und den Artikel "Was die Sage vom Gut Trenso erzählt"). Laut Umpfarrungsurkunde vom 8.3.1922 gehörten zur Mühle an Grundbesitz (Kartenblatt 8 Gemarkung Peine) die "Parzellen 32, 36, 38, 98/30 etc. 99/31 etc., 100/33 etc., 101/34, 102/35 etc., 103/37 etc., 119/28 und 120/29 etc."

⁸ Siehe oben Abschnitt 1.7.5. und den Artikel "Was die Sage vom Gut Trenso erzählt".

⁹ Vielleicht hat das Vorwerk ursprünglich etwa zu tun mit dem Grundstück der späteren Simon-Stiftung, doch gibt es bis heute dazu keine Belege.

8..1.2 Die soziale Gliederung der Dorfbewohner

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein war das Dorf Dungenbeck von den Bauern bestimmt. Wahrscheinlich darf man Pastor Balcke folgen, wenn er von ursprünglich (einschließlich der Pfarre) 15 Ackerhöfen ausgeht.¹ Durch Erbteilung wurden einzelne Vollspännerhöfe schon bald zu zwei Halbspännerhöfen, später gab es auch Viertel- und Achtelspanner. Darum nennt das Peiner Steuerregister von 1588 bereits 18 Haus- und Hofbesitzer. Der Ausdruck "Spanner" (Vollspanner, Halbspänner usw.) für den Ackermann weist auf das Vorhandensein von Pferdegespannen hin. Wenn man sich die Kopfsteuerbeschreibung von 1664 ansieht, hatte der Vollspanner Hinrich Arens als größter Bauer "1 vollen zehntfreien Hof mit Schäferei und 1 halben zehntpflichtigen Hof" mit 90 Morgen Meierland, 1,5 Morgen Eigenland und 11,5 Morgen pfandweise. Die anderen drei Vollspanner hatten 60 Morgen Meierland und dazu etwas Eigenland oder Land pfandweise, insgesamt keine 70 Morgen. Vollspanner Arens hatte 8 Pferde im Stall, während seine drei Kollegen 6 Pferde nutzten. Die anderen 8 Halbspänner und 2 Viertelspanner bewirtschafteten zwischen 13 und 38 Morgen Meierland, dazu einige Morgen pfandweise (3 bis 12 Morgen) und nicht in jedem Fall etwas Eigenland (El). Je nach Größe hatten sie bis zu 4 Pferde im Stall stehen.

Spätestens im 16. Jahrhundert kamen die Kotsassen (auch Kötner) dazu, von einem Grundherrschaftsbesitzer angesetzte Siedler, die etwas Land und ein Haus erhielten und besondere Handdienste leisteten. "Als nämlich die alte Villikationsverfassung theilweise sich auflöste und als die steigende landwirtschaftliche Leistungsfähigkeit nach größerem Landkomplex verlangte, legte man vielfach mehrere Hufen zu einem größeren Hofe zusammen. Die Hofplätze zugelegter Hufen wurden dadurch frei und nun für sich mit Hausgarten und wenig Land vermeiert. Eine solche Hausstelle ohne Hufe hieß Koth, Kothstelle; ihre Besitzer, die Kothsassen, bildeten eine Klasse von Kleinbauern. Bei einer Besteuerung der Landbevölkerung im Gerichte Peine wurden 1542 drei Stufen unterschieden: obenan der 'vulle ackermann', dann der, so mit drei Pferden dient', endlich der Köther."² Pastor Balcke vermutete (als eine andere, die erste nicht ausschließende Entwicklung), dass ein Ackerhof in zwei "Halbspänner"-Höfe oder "sogar in 4 Kothhöfe" geteilt wurde.³ Im Einzelfall ist jedenfalls in Dungenbeck eine solche Entwicklung vom Vollspanner zum Kotsassenhof nachzuweisen.⁴ Es blieb allerdings durch die Zeiten nicht bei der "Kate". Durch Rodung von Waldstücken oder andere günstige Entwicklungen konnten manche Kotsassen zu einem respektablen Landbesitz kommen. Sie hatten 1664 (von zwei verarmten abgesehen) zwischen 5 und 23 Morgen Meier-

¹ Corpus bonorum Pag. 5.

² Bertram I, S. 513.

³ Corpus bonorum Pag. 6.

⁴ 1588 gab es z. B. den Vollspannerhof von Hennie Seevogel, der noch 1664 existierte. Später muss es zu einer Aufteilung gekommen sein, denn 1767 wird Conrad Seevogel "Vollkotsass" genannt (heute Kotsassenhof Heinrich Peyers, Schmedenstedter Str. 28) und daneben gab es 1/3-Kotsass Christophel Seevogel.

land und bewirtschafteten durchschnittlich 20 Morgen, in einem Fall 40 Morgen. Die größten Höfe hatten auch 4 Pferde. "Die Köther erwarben allmählich die Teilnahme an der Gemeinheit, die Reihgerechtigkeit. In späterer Zeit finden wir die Mitglieder der Landgemeinde, die Besitzer der Reihhöfe, gegliedert in Vollspänner, Halbspänner und Viertelspänner, die man mit dem Namen Ackerleute zusammenfasste, und in Köthner, unterschieden in Großköthner, Halbköthner u.s.w. Die berechtigten Gemeindegengenossen übten unter Leitung eines aus ihrer Mitte hervorgegangenen Bauermeisters in der Gemeindeversammlung die Akte der Selbstverwaltung, faßten die Gemeindebeschlüsse zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen und privatrechtlichen Interessen und zum Schutze des Dorffriedens, soweit es sich nicht um Sachen handelte, die vor den öffentlichen Richter zu bringen waren."¹ 1589 gab es noch 10 Vollspänner, aber bereits 13 Kotsassen und 2 Brinksitzer. 1835 waren es 5 Vollspänner, dazu war ein Vollspänner zum Dreiviertelspänner geworden. Die Zahl der Kotsassen (11 voll, 4 halb) hatte sich dagegen nur geringfügig verändert. Ackerleute und Kotsassen zusammen bewirtschafteten 1835 30 Höfe. Daneben gab es nun 9 Brinksitzer.

Seit dem späteren Mittelalter siedelten sich auf dem Brink, d. h. auf freien Plätzen, die der Dorfgemeinschaft gehörten, die auch eine Bau- und Siedlungsgenehmigung erteilte, Handwerker an, die im Laufe der Zeit auch Land und Rechte erwarben. Diese "Brinksitzer" könnten, was Dungenbeck betrifft, von ihren Nachnamen her alle aus dem Dorf stammen, waren vielleicht nicht erberechtigte Bauernsöhne, jedenfalls nach den Ackerleuten und Kotsassen der dritte Stand in der Dorfhierarchie. Sie bewirtschafteten neben ihrem Handwerk meist nur kleine Landflächen und hatten in der Regel keine Pferde, sondern eine Kuh. 1664 gab es unter den Brinksitzern zwei Gastwirte und einen Schneider. Brinksitzer hatten anfänglich keine Reihberechtigung, d. h. keine Anteile an den allen zur Verfügung stehenden Weideflächen; doch wurde ihnen diese schließlich zugeteilt, weil sie auch Vieh hatten. Zuletzt sind die vier Hirten zu nennen für die Schafe, Kühe, Pferde und Schweine des Dorfes. Sie hatten zwar eine eigene Kuh für die Milch, aber kein Land; nur der Schafmeister hatte 1,5 Morgen Zinsland. Bis auf den Pferdehirten hatten sie auch alle ein Haus.

Die Entwicklung zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Spänner						Kotsassen		Brink-sitzer	Häus-linge	An-bauern	Häuser Höfe
	Voll	¾	Halb	3/8	¼	1/8	Voll	Halb				
13.Jh.	14+1 ²											ca. 15
1542	11+1 vermögende Bauern						6 weniger vermögende Bauern				18	
1589	10						13		2			25
1644	13						12					25
1645	6		7				6		5			19
1664	4		8		2		9		4	8+4		34
1683	4		4+2 ³				11			1		
1757	5		7	1		1	13	2				37
1796	6		7				12					
1835	5	1	5+3	1	1	1	11	4	9	36	11	

¹ Bertram I, S. 513.

² Der Pfarrhof als 15. Vollspännerhof wird üblicherweise offenbar nicht mitgezählt.

³ 1 Landwirt "mit 1 Hufe", 1 Rademacher "mit 1 Hufe".

1868 ¹	5	1	5				15	4	11	8+8	8	ca. 65
-------------------	---	---	---	--	--	--	----	---	----	-----	---	--------

Natürlich hat es bei dieser Sozialstruktur im Dorf das Einklagen von Ansprüchen und auch Benachteiligung einzelner Gruppen mit entsprechenden Spannungen gegeben. Aus dem Jahr 1764 wird von einem solchen Zwist der Kotsassen gegen die Ackerleute berichtet (Hi. 8 Lit. D Nr. 10), dem hier nicht nachgegangen wird.

Schließlich gab es seit Anfang des 19. Jahrhunderts die "Anbauern", deren Zahl 1835 auf 11 anwächst (1868 = 8). Im Abschnitt 15.2. wird darüber zu berichten sein, wie die, die im Dorf das Sagen hatten, versuchten, die fremden Bauwilligen aus dem Dorf herauszuhalten, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen: denn die steigende Schülerzahl würde ein größeres Schulhaus und schließlich die Anstellung eines weiteren Lehrers erforderlich machen. Bauherren könnten auch in wirtschaftliche Not geraten und den örtlichen Sozialmitteln zur Last fallen.

8..1.3 Grundherrschaften statt Bauerneigentum

Die die Ländereien bewirtschaftenden Bauern waren allerdings nicht freie Eigentümer des Landes. Schon bei den Sachsen gab es eine ständisch gegliederte Verfassung. Die Bevölkerung setzte sich aus Edlen, Freien und Laten zusammen, wobei jedoch die persönliche Freiheit auch des untersten Standes nicht angetastet wurde. Nach dem Ende der Frankenkriege und der Christianisierung wurde der landwirtschaftlich genutzte Boden von den neuen weltlichen und kirchlichen Herren im Grunde nach dem genossenschaftlichen Prinzip der Sachsen weiter bewirtschaftet, mit dem Unterschied allerdings, dass die Funktionen der ehemals sächsischen Freien jetzt von Meiern übernommen wurden, die in Wirklichkeit auch Unfreie waren. Das System wird deutlich an der ältesten bekannten Urkunde, die den Ort Dungenbeck nennt. Danach hat 1053 Kaiser Heinrich III. dem wegen irgendeines Vergehens geächteten Tiemo ein als Lehen übertragenes Gut wieder abgenommen und es dem Bischof von Hildesheim geschenkt. Der Kaiser war oberster Lehnsherr und konnte das Land frei weitergeben an Lehnsherren unter ihm wie z. B. einen Grafen oder einen kirchlichen Herrn wie den Bischof von Hildesheim. Die so einem Grundherrschaft am Ort zum Lehen gegebenen Ländereien wurden von den örtlichen Bauern bewirtschaftet, die ihrem Lehnsherrn gegenüber abgabepflichtig waren.

Möglicherweise hat es auch in Dungenbeck selbst eine Herrschaft gegeben. 1295 gibt es einen Hinweis auf einen verstorbenen Heinrich von Dungenbeck, "der auf diverse Güter bei Oedelum verzichtet hat". Um 1369 wird Henning von Dungenbeck vom Braunschweiger Herzog mit 1/2 Hufe Land belehnt.²

Bei den Herrschaftsverhältnissen und bei der Frage nach dem Landbesitz im Mittelalter unterscheiden wir Grundherren, Lehnsherren und Zehntherrn.

1) **Grundherr** war durch die Urkunde von 1053 zuerst Kaiser Heinrich III., der dem Bischof von Hildesheim das Gut des Grafen Tiemo schenkte.

1183 besaß der Bischof in Dungenbeck 1 Hof und 15 Hufen Land.

1165 übertrug Dietrich von Haldensleben 5 Hufen und 6 Hofstellen in Dungenbeck und Alrum dem Stift Steterburg (1191, 1210 bestätigt).

1184 übertrug Bischof Adelog von Hildesheim einen Hof dem Kreuzstift zu Hildesheim, das 1378 aus Dungenbeck Einkünfte bezog.

Der Hof wurde 1662 von Kotsaß Hans Schmidt bewirtschaftet.

¹ Angaben im Rezess der Verkoppelung 1868.

² Siehe Ortsverzeichnis "Dungenbeck" unter 4d und 4a (S. 71).

Zugleich gab es auch einen Meierhof, der dem Kreuzstift gehörte und 1662 von Vollspänner Henni Matthias bewirtschaftet wurde.

1753 gehörte ein Sattelhof den Herren von Oberg.

1769 sind die wichtigsten Grundherren die hiesige Kirchengemeinde, das Kreuzstift Hildesheim, das bischöfliche Meierding in Schmedenstedt, die Herren von Hammerstein zu Equord, von Oberg, von Schwicheldt, von Weferling, von Blum und von Kalm in Braunschweig.

2) Lehnsherren waren in der Geschichte Dungenbecks der Hildesheimer Bischof, der Braunschweiger Herzog und der Lüneburger Herzog:¹

a) Der Bischof von Hildesheim vergab folgende Lehen in Dungenbeck:

1183 belehnte Bischof Adelog von Hildesheim die Grafen von Dassel mit 1 Hof und 15 Hufen Land.

ca. 1390, 1458 und wohl noch 1645 werden die Herren von Schwicheldt belehnt

mit 2 Hufen, 2 Höfen und mehreren Wiesen. Sie verpfänden 1454 Einkünfte an Hermann Langekop in Peine und 1538 an Hermann Matthias in Dungenbeck. 1649 wird als Folge des Dreißigjährigen Krieges ein Hof ein "wüster Lehnhof" genannt.²

Einen Hof bewirtschaftete der Halbspänner Hans Matthias.

1653 und noch 1829 ½ bzw. 1 Meierhof an die Herren von Hammerstein; vorher waren die Herren von Saldern damit belehnt.

Auf dem Meierhof saß 1662 Vollspänner Henny Seevogel.

b) Der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel vergab folgende Lehen:

1318 ½ Hufe an die Herren von Samleben.

1353 3 Hufen, 1 Hof, 1 Haus an die Herren von Samleben (?), die das Lehen 1463 als Afterlehen an Herrn von Kalm in Braunschweig geben. 1662 bewirtschafteten Bartold Brandes und Bartold Lohmann je zur Hälfte einen Meierhof (Vollspännerhof) und Kotsaß Hans Dege- ring einen Hof der Kalms.

1344/1365 13,5 Hufe 26 Morgen und 1 Hofstelle an die Herren von Weferling, die noch 1771 im Besitz von 14 Hufen und 1 Hofstelle waren.

1683 bewirtschaftete Halbspänner Heinrich Heinen den Hof.

1353 1 Hufe an diverse Bauern in Dungenbeck.

ca. 1369 ½ Hufe an Henning von Dungenbeck.

1393 10 Morgen an den Gografen von Bettmar.

1465-1528 1 Hufe an Herrn von Bortfeld, der das Land an Bürgermeister Henning von Kalm in Braunschweig weitergibt, ebenso 1590 und noch 1686.

Nach 1524 2 Höfe und 3 Hufen an die Herren von Saldern (ehemals bischöfliches Lehen).

Auf einem der Höfe wirtschaftete 1662 der Kotsasse Hans Bohnen.

c) Der Herzog von Lüneburg vergab folgendes Lehen in Dungenbeck:

1529 und 1591 ½ Hof und ½ Hufe an die Herren von Oberg.

3) Als Zehntherr übertrug 1184 Bischof Adelog von Hildesheim den Zehnten in Dungenbeck dem 1079 gegründeten Kreuzstift in Hildesheim, das ihn 1378 und noch 1757 besaß. Das Steuerregister des Amtes Peine von 1588 besagt, dass dieser Zehnte "6 Fuder" ausmachte.

¹ Siehe Ortsverzeichnis "Dungenbeck" unter 4a, S. 70f.

² Quellen, S. 208.

Die genannten Grund-, Lehns- oder Zehntherrn gaben ihr Land an die örtlichen Bauern weiter. Man nannte diese in der Regel dauerhafte Übertragung von Ackerflächen "Bemeiern", wobei "Meierzins" anfiel. Bei Misswirtschaft oder bestimmten Vergehen war es dem Grundeigentümer möglich, den Betroffenen "abzumeiern", d. h. ihm das Land wieder abzunehmen. Der Zins wurde in Geld oder auch in Naturalien geleistet. Aus der Kopfsteuerbeschreibung des Hochstifts Hildesheim von 1664 kann man deutlich den Anteil des Meierlandes an der Gesamtheit der bewirtschafteten Fläche ablesen. Hier ein kleines Beispiel:

Der Vollspänner Hinrich Arens als größter Bauer in Dungenbeck hatte "1 vollen zehntfreien Hof mit Schäferei und 1 halben zehntpflichtigen Hof" mit insgesamt **90 Morgen Meierland**, 1,5 Morgen Eigenland (El) und 11,5 Morgen pfandweise.

Der Halbspänner Bartold Brandes hatte **38 Morgen Meierland**, 1,5 Morgen Eigenland, 6 ¼ Morgen pfandweise.

Der Kotsasse Hans Matthias hatte **8 Morgen Meierland**, 1 Morgen Eigenland, 1 1/8 Morgen Zinsland und 1 Morgen pfandweise. Von den Brinksitzern hatte nur Hinrich Jacobs **15 Morgen Meierland** neben 7 Morgen pfandweise.

Die Abgaben und Leistungen waren vielfältig und drückend:

- 1) "Der Zehnte als Naturalabgabe,
- 2) weitere Naturalabgaben wie z. B. das "Halshuhn" und andere Gefälleleistungen,
- 3) Geldzahlungen (meist "Zins" genannt): Das oben genannte Steuerregister von 1588 heißt "Verzeichnis des Huffe-, schaff-, scheffel- und Landschatzes gesamt der Bier Ziese". Die Dungenbecker Bauern hatten von den aufgeführten Ländereien über 56 Gulden an "Landschatz" zu zahlen. Dazu kam ein "Schafschatz" für ihre 313 Schafe und 116 Lämmer von 37 Gulden 11 Groschen. Die Biersteuer (= Ziese) hatte der Gastwirt aufzubringen; sie betrug in Dungenbeck 40 Gulden, dazu für jede ausgeschenkte "Tonne Broyhan" drei Gulden. Die Aufzählung ist keineswegs vollständig.
- 4) Hand- und Spanndienste: Handdienste waren z. B. Ernte- und Drescharbeiten, aber auch Einsätze bei Jagden. Unter Spanndiensten verstand man z. B. die Ackerbestellung, aber auch Baufahrten oder Schanzarbeiten (sog. "Burgfestendienst"). Der Vollspänner hatte in der Regel Spanndienste mit zwei Pferden zu übernehmen, der Halbspänner mit einem Pferd; der Kotsasse versah meist nur Handdienste. Die Dungenbecker Bauern waren dazu wöchentlich einen Tag verpflichtet, meist auf dem Vorwerk Hofschwicheldt, aber auch in Peine, nicht nur im Bereich der Landwirtschaft, sondern auch für Erdbewegungen bei Bauvorhaben oder für Wege- und Brückenbauten. Statt der konkreten Arbeit war es möglich, ein sog. Dienstgeld in Peine "ins Register" zu zahlen, das z. B. Herzog Adolf von Holstein-Gottorf 1564, als er wegen der Verpfändung des Amtes Peine Landesherr war, für den Vollspänner auf 14, den Halbspänner auf 7, den Kotsassen auf 2 und den Brinksitzer auf 1 Taler festgesetzt hatte.¹ Es hatte anscheinend schon um 1589 die Bestrebung gegeben, den Dienst auf zwei Tage auszuweiten bzw. das Dienstgeld zu verdoppeln. Nachdem 1603 wieder der Hildesheimer Bischof Landesherr geworden war, hat dieser gemäß Verordnung von 1643 zunächst die alten Sätze

¹ 1 Taler hatte 24 Groschen, 1 Groschen 12 Pfennige. 1 Kuh kostete um 1800 9 Taler, ein Pferd 15 Taler. Der Jahresverdienst eines Knechtes betrug 14 Taler, der einer Magd 8 Taler. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diesem Personenkreis in der Regel Kost und Wohnung gestellt wurde.

beibehalten, aber 1651 den doppelten Herrendienst eingeführt. Lehrer Bösche¹: "Unsere Bauern ließen sich aber den wöchentlich 2tägigen Naturaldienst nicht aufzwingen. Sie zahlten nur erhöhtes Dienstgeld. So blieb es bis 1762. Als dann die Regierung versuchte, abermals den Untertanen den Naturaldienst aufzuzwingen, mißglückte das wieder am Widerstand der Bauern. 1788 entschied das Reichskammergericht, daß sich die Hofkammer mit dem 1651 angenommenen einfachen Dienstgeld begnügen müsse." Das doppelte Dienstgeld betrug nach der Beschreibung der Dungenbecker Höfe von 1683 für den Vollspänner 26 Taler, für den Halbspänner 13 Taler und für den Kotsassen 4 Taler 8 Groschen, im Ausnahmefall 2 Taler.

8..1.4 Die Bewirtschaftung der Dungenbecker Feldmark

8..1.4.1 Der Umfang der Feldmark

Die Dungenbecker Feldmark reicht (seit Jahrhunderten unverändert) im Westen bis an die Pisser und grenzt hier an die Oberger und Klein Ilseder Feldmark sowie an den Gräwig, der früher von Schwicheldt'scher Besitz war und heute der Kirchengemeinde Dungenbeck gehört. Im Süden markiert an der ehemaligen Dingstätte ein Grenzweg und nach Südosten hin ein Wald mit dem Escheberg die Grenze zur Schmedenstedter Feldmark. Nordöstlich schließt die Woltorfer Feldmark hinter dem sog. Pißberg an. Nach Norden bis zur Peiner Feldmark im Nordwesten reichte das Dungenbecker Land über den heutigen Mittellandkanal hinweg bis an die Eisenbahnstrecke Hannover-Braunschweig heran, östlich des Essinghäuser Wegs auch ein wenig darüber hinaus. Die hier früher befindliche "große Heide" ist inzwischen im Besitz des Peiner Walzwerks und von seinen Schlackenbergen verschüttet.

In früheren Zeiten hat es in der Feldmark verschiedentlich kleine Wäldchen gegeben, die später gerodet wurden, um die Ackerfläche zu vergrößern. Daran erinnern noch Bezeichnungen wie das "Heiligenholzfeld" hinter der Straße "Im Hilligenhop" oder das "Langebuschfeld" rechts und links vom Essinghäuser Weg. Der "Mathopsforst" wurde Mitte des 19. Jahrhunderts gerodet. Gegenüber dem Escheberg auf der anderen Seite der Straße gehörte der Kirchengemeinde ein Wäldchen, das Anfang des 19. Jahrhunderts gerodet wurde, um die hier sehr matschige Straße durch Sonneneinstrahlung trocken zu legen. Im "Wittmerfeld", das über den Wittmersweg erreicht wird, gab es das Wäldchen "Der Wittmer", der "Lausebusch" lag bei den "drei Häusern", und an der Stelle des heutigen Kiesteichs gab es den Forstort "Die Dehne".

Die älteste Angabe zur Feldmarkgröße stammt aus dem Jahr 1542. Damals umfasste die Dungenbecker Feldmark 24 Hufen $\frac{1}{2}$ Morgen² bzw. 864 $\frac{1}{2}$ Morgen (à ca. 2.617 qm). Eine Hufe (= 36 Morgen) bezeichnete "im Mittelalter die zum Lebensunterhalt einer Familie ausreichende bäuerliche Hofstätte mit Ackerland und Nutzungsrecht an der Allmende; war bei der Zuweisung von Land die Bemessungseinheit und für die öffentlichen (Steuerhufe) oder grundherrlichen (Zinshufe und Diensthufe) Leistungen die Belastungseinheit."³ Den Inhaber einer Hufe

¹ A.a.O. S. 43.

² Angaben siehe Ortsverzeichnis "Dungenbeck" 7c, S. 72.

Eine Hufe = 36 Morgen. Ein Morgen war zunächst die Fläche, die ein Bauer an einem Vormittag umpflügen konnte. Im Land Hannover hatte 1 Morgen = 120 Quadratruten.

1 Rute = 16 Fuß = 4,67m. 1 Quadratrute = 21,81 qm. 120 Quadratruten demnach ca. 2.617 qm. Heute: 1 Morgen = 2.500 qm. 1 Hektar = 4 Morgen = 10.000 qm.

³ (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim 2000.

nannte man hier Ackermann oder Vollspänner. Die Gesamtfläche der Feldmark vergrößerte sich nach und nach durch Rodungen. Um 1665 wird die Ackerfläche mit fast 929 Morgen angegeben, Gärten/Wiesen mit 98 Morgen 67 qRu., 1769 werden ca. 1.210 Morgen Ackerland und ca. 46 Morgen Wiesen genannt, um 1814 750 1/16 Morgen Ackerland, 42 1/8 Morgen Wiesen, 330 Morgen "Holzung" (= Wald) und 130 Morgen "Werder", also Feuchtgebiete.¹ Unmittelbar vor der Verkoppelung, die 1853 begann, werden in der Urkunde von 1868 (§ 2) 2.154 Morgen 115 Quadratruten angegeben. Die Angaben für Ackerland (1182 Mg. 52 qRu.), Wiesen (88 Mg. 76,5 qRu.), Anger (513 Mg. 99 qRu.) und Wald (271 Mg. 43 qRu.) lassen sich allerdings kaum mit den früheren Zahlen vergleichen. Die Urkunde von 1868 (§ 2) nennt folgende Ländereien vor der Verkoppelung:

Nr.	Landarten	Größe in Mg/QRuten	Wert in Talern
1.	Hof- und Baustellen nebst Gärten im Dorf	42 Mg. 97,0 QRu.	20.581,40 Tl.
2.	Weidefreies Ackerland	7 Mg. 81,0 QRu.	1.076,40 Tl.
3.	Weidefreie Wiesen	10 Mg. 39,0 QRu.	1.066,80 Tl.
4.	Weidefreier Forstgrund	74 Mg. 2,0 QRu.	7.977,60 Tl.
5.	Weidefreies Ackerland (eigntl. Dungenbecker Feld)	972 Mg. 41,0 QRu.	147.524,70 Tl.
6.	Weidepflichtiges Ackerland Sammthude	154 Mg. 119,5 QRu.	18.079,85 Tl.
7.	Weidepflichtige Wiesen (Herbstbehütung)	85 Mg. 114,0 QRu.	9.297,15 Tl.
8.	Weidepflichtige Wiesen (Frühjahrs- u. Herbstbehtg.)	2 Mg. 82,5 QRu.	336,40 Tl.
9.	"Privativer Anger"	36 Mg. 95,0 QRu.	1.059,40 Tl.
10.	Weidepflichtiger Forstgrund (Hude-Revier)	14 Mg. 84,0 QRu.	1.603,10 Tl.
11.	Gemeinschaftliche Anger	477 Mg. 4,0 QRu.	43.553,50 Tl.
12.	Wege und Gräben	55 Mg. 107,5 QRu.	4.715,75 Tl.
Dazu kommen folgende Nachträge:			
1.	Weidefreier Forstgrund (Mathopsforst) ²	25 Mg. 93,0 QRu.	3.148,55 Tl.
2.	Grundflächen benachbarter Feldmarken durch Grenzbegrä- digung	21 Mg. 77,5 QRu.	2.583,60 Tl.
3.	Bonitätswerte der "Gemein- heit" in der Dachwiese		1.523,20 Tl.
	Abziehen sind die sog. Alru- mer Wiesen (gehören Zur Peiner Feldmark)	10 Mg. 39,0 QRu.	1.066,80 Tl.
	Dazu zu rechnen sind schließ- lich die nachträgl. vermesse- nen privaten und gemein- schaftlichen Forsten:	182 Mg. 77,0 QRu.	
	Insgesamt:	2.154 Mg. 115,0 QRu.	263.060,60 Tl.

Nach der Verkoppelung (1868) wird der Bestand an Ackerland mit 1233 Morgen 85,5 qRuten angegeben, dazu 97 Morgen 23,5 qRuten Wiesen und 641 Morgen 49

¹ Übersicht Struktur 1814, Hann. 76 a Nr. 2115/2116.

² Der bis dahin bewaldete Mathopsforst wurde "höhern Orts" zur Ausrodung frei gegeben.

qRuten Anger, insgesamt 1972 Morgen 38 qRuten. Dazu ist der "Forstgrund" zu zählen mit insgesamt 290 Morgen 6,5 qRuten (der nicht bonitierte Forstgrund betrug: 182 Mg. 77 qRu.).

1885 war die Dezimalrechnung bereits eingeführt, so dass unsere heutigen Maße gelten. Damals umfasste das Dungenlbecker Land insgesamt (einschließlich Wald u.a.) 562,44 ha (= fast 2.250 Morgen).¹ Nach dem Krieg hat es Einbußen gegeben, was vermutlich mit der Ausweisung von Bauland zusammenhängt. Für 1956 wird die landwirtschaftliche Nutzfläche mit 505,59 ha² angegeben, wovon 84,3 % als Ackerland genutzt wurden, 11,5 % als Dauergrünland und 4,2 % als Gartenland bzw. Obstgärten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung:

Jahr	Ackerland	Wiesen und Anger	Feldmark insgesamt
1542			24 Hufe, ½ Morgen
1588			19 Hufe, 30 Morgen
1606 ³			25 Hufe, 28 Morgen
1645	21 Hufe, 20 ½ Morgen	25 ⁴ Morgen	
1648	20 Hufe; 1 Hufe 25 Morgen wüst	24 Morgen	
um 1665	928 Morgen 119 qRu.	18 Mg. 53 qRu. Gärten, 80 Mg. 14 qRu. Wiesen	1027 Morgen, 66 qRuten
1757	22 Hufe		
1769	ca. 1210 Morgen	ca. 46 Morgen	
ca. 1814	750 1/16 Morgen	42 1/8 Morgen, dazu 130 Mg. "Werder"	922 3/16 Morgen, dazu 330 Morgen Wald
1853	vor der Verkoppelung: 1182 Mg. 52 qRu.	88 Mg. 76,5 qRu Wsn., 513 Mg. 99 qRu Anger	1784 Mg. 107,5 qRu.; dazu: 55 Mg. 107,5 qRu. Wege/Gräben, 271 Mg. 43 qRu. Forsten, 42 Mg. 97 qRu. im Dorf Hofstellen nebst Gärten. Insg. 2.154 Mg. 115 qR.
1868	nach der Verkoppelung: 1233 Mg. 85,5 qRu.	97 Mg. 23,5 qR. Wiesen 641 Mg. 49,0 qR. Anger	1.972 Mg, 38 qR. und Wald 290 Mg.6,5 qR.
1885 1946			562,44 ha
1956	426,21 ha	58,14 ha Dauergründland 21,24 ha Gartenland	505,59 ha

8..1.4.2 Die Dreifelderwirtschaft

Im Kreis Peine wird seit vielleicht 5000 Jahren Ackerbau getrieben. Zahlreiche Funde von Hacken und Werkzeugen belegen die Entwicklung. Auch Holzpflüge waren bekannt. Um den Ackerboden fruchtbar zu erhalten, war es üblich, ihn nach zwei Erntejahren ein Jahr lang ausruhen zu lassen. Die sog. "Dreifelderwirtschaft" bedeutet, dass etwa ein Drittel der Ackerfläche als "Winterfeld" im Herbst mit Roggen und Weizen bestellt wurde, ein weiteres Drittel als "Sommerfeld" im

¹ Zahlen vgl. Ortsverzeichnis "Dungenbeck" 7c S. 72.

² In: Der Landkreis Peine, 1958 (Tabelle 24).

³ Diese Ländereien waren "schatzpflichtig".

⁴ Es werden zwar Hufe angegeben, doch müssen Morgen gemeint sein (vgl. 1648).

Frühjahr mit einer anderen Frucht, z. B. mit Hafer, Gerste und Bohnen. Das dritte Drittel blieb als Brachfeld unbestellt, wurde aber beweidet. Das Brachland wurde auch mit Flachs bestellt, der in Dungenbeck in den sog. Flachsrotten aufbereitet und schließlich zu Leinen verarbeitet wurde. Der Nachteil der Dreifelderwirtschaft war, dass die gesamte Feldmark entsprechend in drei Teile aufgeteilt wurde, was zur Aufsplitterung in zahllose kleine Parzellen führte. Die Bauern konnten ihr Land auch nicht beackern, wann es ihnen passte. Da die Ackerstücke in der Regel über die ganze Feldmark verstreut und nur wenige Felder direkt von einem Weg aus zu erreichen waren, musste man die Nachbargrundstücke als Zuwege benutzen. Darum wurde ein "Flurzwang" eingerichtet, um gemeinsam den Acker bestellen und die Ernte einbringen zu können. Diese Verhältnisse änderten sich erst mit der Verkoppelung.

8..1.4.3 Die Beweidung der Ländereien und die Reiheberechtigung

Es gab wie überall auch in Dungenbeck neben den Landflächen, die jeder Bauer im Rahmen seiner Verpflichtungen eigenverantwortlich bewirtschaftete, die sog. Allmende, also Landstücke (Ackerflächen, Wiesen, Wald, auch Ödland), die grundsätzlich für alle Ortsansässigen mit Vieh frei nutzbar waren als Weideflächen für Kühe, Pferde, Schafe, Schweine oder Gänse. Um Ungerechtigkeiten und Willkür zu vermeiden, wurde die Nutzung strengen Regeln unterworfen, die von der Gemeindeversammlung festgelegt wurden. Jedem wurde an der "Gemeinheit" der Reihe nach eine Nutzung zuerkannt, die sog. "Reiheberechtigung". Die Ackerleute (Vollspanner und Dreiviertel-, Halb-, Dreiachtel-, Viertel- und Achtelspanner) waren dabei zuerst "an der Reihe", gefolgt von den Kotsassen, die später dazukamen. Zuletzt erwarben auch die Brinksitzer die Reiheberechtigung, weil sie Vieh hielten; in der Regel abgestuft als $\frac{1}{2}$ oder auch $\frac{1}{4}$ Reiheberechtigung. Diese Unterscheidungen bezogen sich in erster Linie auf den Besitzstand der Gruppe und hatten Folgen für die Besteuerung, aber auch für die Dienstpflichten, die man für die Allgemeinheit zu bringen hatte.

Das "weidepflichtige" Ackerland wurde natürlich zunächst nach dem System der Dreifelderwirtschaft bewirtschaftet, aber nach der Ernte beweidet, wozu jeder Weideberechtigte sein Vieh bringen durfte. Dabei gab es keine feststehende Stückzahl, sondern die Weideberechtigten trieben das Vieh auf die Weide, das sie in ihren Ställen stehen hatten. Der Vollspanner Friedrich Burgdorf (Nr. 25) hatte eine eigene Schäferei und damit das Recht, die eigene Schafherde zu weiden. Daneben gab es eine zweite Schafherde der Interessenten-Schäferei, in die sich die Bauern mit kleinen Schaf- und Lämmerbeständen zusammengetan hatten. Im Winter- und Sommerfeld weideten nach der Ernte zunächst 9 Tage lang "Hornvieh" und Schweine, was man die "Vorhude" nannte; dann kamen Schafe und Gänse dazu. Die Vorhude galt nicht für die Sammhude¹ und im Brachfeld. Die "weidepflichtigen" Wiesen wurden zuerst zur Heugewinnung gemäht. Danach durften die Weideberechtigten ihr Vieh weiden lassen. Es gab feste Weidezeiten, die bei den der Herbstbehütung unterworfenen Wiesen von Michaelis (= 29. September) bis zum Winter reichte, bei den der Frühjahrs- und Herbstbeweidung unterworfenen Wiesen von Michaelis bis zum Mai des nächsten Jahres. Ein Teil der Wiesen

¹ Das Flurstück "Auf der Sammhude", schon vom Namen her eine Weidefläche, die der Gesamtheit in Dungenbeck gehörte, lag am westlichen Ende der Dungenbecker Feldmark vor der Peiner Feldmark. Sie begann vor der heutigen Simonstiftung (bei der sog. "Pfennigkuhle") und zog sich nach Norden hin bis zur sog. "großen Heide" südlich der Eisenbahnlinie.

wurde mit Pferden, Hornvieh, Kälbern und Schafen beweidet, wie der Breiteanger, die Dachwiese, der Dehneanger¹ (nicht für Schafe), die Bullenwiese, die neue Wiese² und der Anger zwischen dem Torfbruch und den "Flachsrothen". Alle anderen gemeinsamen Weideplätze "hat allen Viehgattungen zu jeder Zeit zur Weide gedient": die Große und Kleine Heide³, der Mathops-Anger⁴, der Galgenwerth⁵, die kleine Heide⁶ auf der Sammthude, die kleine Weide an der Peiner Grenze und der Singrünsanger auf der Sammthude. Außerdem wurden diese gemeinsam beweideten Wiesenbereiche "auch zum Lehm-, Grand- und Sandgraben, wie zum Röthen des Flaches und zum Torfstechen durch die Berechtigten genutzt." Daneben gab es als "privativer Angerboden" bezeichnete Flächen, die nur zum Torfstechen und zum Grasmähen genutzt wurden.

Der "weidenpflichtige" Forstgrund in der Dehne, das sog. "Forsthude-Revier", diente zunächst dem Bezug von Holz, dann aber auch als Weide hauptsächlich für Kälber, aber auch für Hornvieh, Schweine und Pferde.

Schließlich gab es das Gemeindeackerland und die Gemeindewiesen. Davon wurden die Hirtengrundstücke von den Hirten genutzt, die Bullenwiese vom dem, der den Bullen hielt, und die Bürgermeisterwiese von dem Gemeindevorsteher. Der (Pacht-)Erlös von den übrigen Gemeindegrundstücken (Ackerland und weidefreie Grundstücke) floss in die Gemeindekasse.⁷

8..1.4.4 Zahlen zum Viehbestand in Dungenbeck

Die genannte Urkunde von 1588⁸ nennt in einer Liste der Schafschätzpflichtigen in Dungenbeck insgesamt 313 Schafe und 116 Lämmer, die 26 Schafbesitzern gehörten. Es gab mehrere Herden, die größte mit 102 Tieren (Hans Heine), zwei weitere mit über 30 Tieren.

Gleich nach dem Dreißigjährigen Krieg gab es 1648 in Dungenbeck nur noch 25 Pferde, 28 Kühe und 30 Schweine. Die Kopfsteuerbeschreibung von 1664 nennt als Viehbestand in Dungenbeck stolze:

103 Pferde (mit Fohlen),
142 Kühe (mit Rindern und Kälbern),
114 Schweine (mit Ferkeln),
246 Schafe (mit Lämmern).

1814⁹ wurden gezählt:

35 Ackerpferde,
92 Stück Hornvieh (10 Bullen, 61 Kühe, 2 Ochsen, 19 Rinder),
20 Schweine,

¹ Der Dehneanger zog sich östlich des Bruchwegs im Bereich der Einmündung der heutigen Tannenbergsstraße bis zum Neuen Weg entlang.

² Die Bullenwiese lag zwischen Schießstand und Sportplatz, z. T. das heutige Festplatzgelände. Die neue Wiese ist heute der Schulhof.

³ Die Große Heide lag im Norden direkt vor der Eisenbahnlinie, die Kleine Heide lag im Süden zur Pisser hin vor der Schmedenstedter Feldmark.

⁴ Östlich des Essinghäuser Wegs liegen südlich der Eisenbahnlinie (heute südlich des Mittellandkanals) die Flurstücke "Im Mathofe" und (davor) "Mathofs-Anger".

⁵ Im Süden der Dungenbecker Feldmark an der Pisser zur Oberger Feldmark hin.

⁶ Südlich des Weges "An der Simonstiftung" gleich hinter dem sog. "Lausebusch".

⁷ Die Zitate sind der Verkopplungsurkunde von 1868 entnommen, § 4: "Bisherige Benutzung der Theilungs-Objecte".

⁸ Siehe Heinrich Munk, Haus- und Hofbesitzer 1588.

⁹ Übersicht Struktur 1814, Hann. 76 a Nr. 2115/2116.

340 Schafe.

In der Läuteordnung der Kirchengemeinde von 1835¹ wird auch eine Liste des damaligen Viehbestandes angeführt, der insgesamt 3.038 Tiere umfasste:

69 Pferde,
 170 Kühe,
 100 Schweine,
 800 Schafe,
 42 Ziegen;
 an Geflügel: 2 Puter, 700 Gänse, 450 Enten, 600 Hühner;
 dazu 45 Hunde und 60 Katzen.

1933 wurden in 113 (von 190) Haushalten 736 Schweine gefüttert.

Zum Stichtag 30.3.1999 gab es in Dungenbeck 92 Hunde.

8.1.5 Übersicht zur Höfegeschichte im 16. und 17. Jahrhundert

Aus dem Jahre 1588 ist ein Steuerregister des Amtes Peine erhalten, das der Amtschreiber Johann Keidel mit 18 Namen angelegt hatte.² In den "Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung" wird die Besitzfolge auf den Höfen von 1589 bis zum 2.9.1683 beschrieben.³ Schließlich habe ich die Angaben aus dem "Verzeichnis der Freyen in Dungenbeck" und die "Gerichts- oder Halseigenen" vom 4.9.1662⁴ und die der "Kopfsteuerbeschreibung des Hochstifts Hildesheim von 1664"⁵ eingearbeitet. Die Häuser wurden vor 1767/68 einfach nummeriert, in Dungenbeck von 1 bis 65; ich nenne diese die "alten" Hausnummern. 1767/68 wurde für alle Dörfer des damaligen Amtes Peine das Brandkataster⁶ angelegt, das jedem Haus eine "Brandversicherungs-Nummer" gab, die ich die "neue" Hausnummer nenne (in Dungenbeck von 1 bis 245). Bei Straßennamen gilt in der Regel die aktuelle Benennung.

Ackerleute bzw. Vollspänner, Halbspänner etc.				
1588 1589	nach 1589 1662	1664	1683	Haus-Nr.
1) Pfarre Dungenbeck: 1588: ½ Hufe 2 Mg. ⁷		Pfarre Dungenb. 164 ½ Mg.		alt = 42 neu = 31 Kirchwinkel 4 (bis 1848)
2) Hans Heine	Hinrich Ahrens Hermann Ahrens	Hinrich Arens (1 zehntfr. Hof mit Schäferei, ½	Freimann Thiele Langehei- nen ⁸	

¹ Siehe Repositur der Kirchengemeinde A.308.

² Vgl. Heinrich Munk, Stadthagen: Haus- und Hofbesitzer 1588. Im Folgenden wird daraus unter der Jahreszahl "1588" zitiert.

³ Siehe dort S. 209f; vgl. Aktenzeichen Hi 1; 39/5; Nr. 98. 1589 und die Beschreibung der Höfe Hild Br 1 8795 Seite 65 von 1683 (im Folgenden "Höfe 1683" zitiert); vgl. Bösche S. 45ff. Im Folgenden wird aus "Quellen ..." unter der Jahreszahl "1589" bzw. "1683" zitiert.

⁴ Siehe ebd. S. 208f; vgl. Aktenzeichen Hann. 74, Peine, Domaniaalia Nr. 107. Im Folgenden wird dieses Verzeichnis unter der Jahreszahl "1662" zitiert.

⁵ Bearbeitet von Peter Bardehle. Im Folgenden unter der Jahreszahl "1664" zitiert.

⁶ Im Hauptstaatsarchiv Hannover, Aktenzeichen Hann. 74, Peine, Fach 684, Nr. 5.

⁷ Der Pfarrmeier (s. Nr. 2) hatte ca. 31 Morgen Pfarrland in Bewirtschaftung.

1588: "zwei Hufen, Grundherr Willerding, Hildesheim"	1662: "Der Ackermann Heinrich Ahrens wohnt auf Wolfenbüttelschem Lehn."	zehntpfl. Hof: 90 Mg Ml, 1 ½ Mg El, 11 ½ pfandw.) Vollspännerhof	(2 Hufen Land gehören Capitel St. Crucis Hildsh.)	
3) 1588: Hans Langeheine ⁹ 1589: Tiele Langeheine	Freimann Hans "Langebeine" 1662: "wohnt auf einem Ackerhofe ", der der kathol. Kirche in Peine gehörte.	Freimann Hans Langheinen (60 Mg Ml, 1 Mg El, 8 Mg pfandweise) Vollspännerhof	Freimann Hans Langeheine. ¹⁰ hat 2 Hufen , die der kathol. Kirche in Peine gehören. Vollspännerhof	alt = 36 neu = 34 Schmedenstedter Str. 37
Ackerleute bzw. Vollspänner, Halbspänner etc.				
1588 1589	nach 1589 1662	1664	1683	Haus-Nr.
4) 1588: Hennie Seevogel "eineinhalb Hufen von 'Wulf Testamentarien'".	Henny Seevogel 1662 gehört er zu den Wichbildtsleuten und "wohnt auf 'm v. Salder-schen Meyerhofe."	Vollspänner Hennig Seevogel , (60 Mg Ml, 8 ¼ Mg pfandw.)	Der Vollspännerhof wurde vor 1767 anscheinend geteilt in Kotsassenhöfe.	alt = 27 neu = 21 Schmedenstedter Str. 28
5) 1588: Hans Matthias ("2 Hufen, Meierdingsland vom Kreuzstift Hildesheim". 1589: Die Watsacksche	Henny Matthias. ¹¹ 1662: "Henny Matthias wohnt auf einem Meyerhofe , dem Heil. Creutz angehörig."	Hennig Matthias (60 Mg. Ml, 5 Mg El) Vollspännerhof	Johan Matthies ¹² (2 Hufe Land Hl. Creutz) Vollspännerhof	
6) 1588: "Cordt Plagge , eine halbe Hufe und fünf Morgen Erb-land". 1589: Lorenz Plagge	Barteld (Bartold) Lohman (s), (wohnt auf dem Ackerhof, der Calm gehört), Barteld (Bartold) Brandes ¹³ (1/2 Meyerhof, der Calm gehört)	Bartold Lohman (13 Mg Ml, 7 ¾ Mg verpf.) und Bartold Brandes (38 Mg Ml, 1 ½ Mg El., 6 ¼ Mg pfandw.) haben als Halbspänner zusammen einen Vollspännerhof ,	Heinrich Niclaus (Niebuhr?) (2 Hufen Land, gehört Bürgermeister Calm in Braunschweig) ¹⁴ Vollspännerhof	

⁸ Höfe 1683: "hat 2 Hufen Landes den Capitel St. Crucis angehörig gibt 26 Thaler Dienstgeld thut 7 Tage Burgfesten ist ein freyman".

⁹ 1588 hatten Hans Langeheine und Hennie Matthias "eineinhalb Hufen und einen Morgen Lehnland von den Herren von Schwicheldt".

¹⁰ Höfe 1683: "ein Vollspännerhof hat 2 Hufen Landes an die Kirch vorm Schloß zu Peine gehörig gibt 26 Thaler Dienstgeld, thut 4 Tage Burgfesten ist ein freyman".

¹¹ Er berichtete 1649 (Quellen S. 208), dass er "durch die Kriegsunruhen alles verloren" und "2 Jahre im Quartan-Fieber" im Bett gelegen habe.

¹² Höfe 1683: "itzo Johann Matthias hat ein Vollspänner Hof mit 2 Hufen Landes einen Vicario zum Heyl. Creutz angehörig die Landerey der Hoff worauf wohnet gehöret dem pastor hieselbst ... gibt 26 Thaler Dienstgeld thut 7 Tage Burgfeste gibt ein freyhun ein jahr omb's andere ahns Haus Peine".

		jeder war also ein Halbspänner.		
7) 1588: Harmen (= Hermann) Cappenberg ("zwei Hufen und sechs Morgen, Erbland") 1589: Harmen Cappenberg, Halbspänner	Freimann Hermann oder Harmen Cappenberg, Hans Cappenberg, Henny Cappenberg. 1662 Freimann Harmen Cappenberg ½ Meyerhof Wolfenb. Lehen.	Harmen Kappenberg (21 Mg LI, 4 Mg Zsl, 4 Mg pfandweise). Halbspännerhof	Hermann und Hans Cappenberg und Heinrich Jakobs ¹⁵ haben zusammen einen halben Ackerhof . 1 Hufe Land gehört von Weferlingen .	
Ackerleute bzw. Vollspänner, Halbspänner etc.				
1588 1589	nach 1589 1662	1664	1683	Haus-Nr.
8) 1589: Hans Cappenberg, Halbspänner 1 Hufe (Sanders zu Peine gehörig. Freimann . (gehen die Höfe Nr. 7 und Nr. 8 von Cappenberg ursprünglich einmal auf einen Vollspännerhof zurück?)	Henni Degering, Barmert Matthias und Tiele Degering ¹⁶ . 1662: T. Degering wohnt auf dem "halben Meyerhofe , dem v. Zwifelt zugehörig." Barwerdt Matthias wohnt auf ¼ Ackerhof Wolfenb. Lehen. Freimann .	Tiele Degering "hat noch einen Viertelhof " (37 ½ Mg MI, 3 ½ Mg verpf., 5 Mg El). Einen 2. Viertelhof hat der Halbspänner Barvet Matthias (16 ½ Mg MI, 2 ½ Mg El, 5 ½ Mg Zsl, 1 Mg pfandw.), beide zusammen einen Halbspännerhof .	Freimann Herman Matthias ("wohnt auf ½ Kothofe, der Kirche gehörig.") und Autor Fricken . ¹⁷ Haben 1 Hufe Land, das den Sanders in Peine (oder Braunschweig?) gehört.	
9) Hennie (=Heinrich) Degering (auch Deering)	folgend die Gemeinde. ¹⁸ 1662: " Heinrich Walkeling wohnt auf 'm Meyerhofe ,	Hinrich Walkeling (30 Mg MI, 2 ½ Mg Zsl.) Halbspännerhof	Der Vogt Stahl und Henny Walkeling ¹⁹ (2 Hufe Land) Vollspännerhof	alt = 2 neu = 4 Oberger Weg 1

¹³ 1662: Brandes war einer der Wichbildtsleute, die vor das Wichbildtsgericht in Münstedt gehörten. Er wohnte "auf 'm halben Meyerhofe, den Calms zu Braunschweig gehörig."
Auch Lohman wohnte mit auf dem "Ackerhofe, dem Calm zu Braunschweig gehörig."

¹⁴ Höfe 1683: "gibt 26 Thaler Dienstgeld thut 4 Tage Burgfesten gibt ein Halshun".

¹⁵ Höfe 1683: "haben einen halben Ackerey hoff zusammen geben 13 Thaler Dienstgeld thun 2 Tage Burgfesten seindt frey leuthe und haben 1 Hufen Landes den von Weferlingen angehörig".

¹⁶ 1656 wird anscheinend von diesem Hof berichtet (Quellen S. 208), dass "Tiele Matthies und Tiele Degering" einen "1/2 wüsten Kothof wieder 'in die Reihe gebracht' haben", der "Wolfenbüttelsch Lehn" war. Tiele Degering war 1662 einer der Wichbildtsleute, die vor das Wichbildtsgericht in Münstedt gehörten (s. Quellen S. 209).

¹⁷ 1662: "Harmen Matthias, Freymann, wohnt auf ½ Kothofe, der Kirche gehörig."
Höfe 1683: "haben 1 Hufen Landes den Sanders in Peine (Braunschweig??) angehörig gaben 13 Thaler Dienstgeld thun 2 Tage Burgfesten, Hermann Matthias ist ein freymann ...".

1588: ½ Hufe 7 Mg, 1 Vorling Erbland.	zu der Pfarre gehörig."			
10) 1588: "Brandt Deering zwei Hufen Erbland", 1589: Brandt Degering	Hans Degering (auch die Degerings scheinen ursprünglich auf einen Vollspännerhof zurückzugehen)	Hinrich Arens (Rademacher; 28 ½ Mg Ml, 4 ½ Mg verpf.) Halbspännerhof	Heinrich Ahrens "ist Rademacher, hat 1 Hufe", die den Sanders in Braunschweig gehört. ²⁰	
Ackerleute bzw. Vollspänner, Halbspänner etc.				
1588 1589	nach 1589 1662	1664	1683	Haus-Nr.
11) 1588: Albert Heine (1 Hf 12 Mg "Lehngut") 1589: Die Gebrüder Heinen (Albert, Dieterich, Hermann (?), Hans Heinen)	Hans Peers (= Peyers) Witwe, Heinrich Ahrens, Hermann und Hans Heinen. 1662: "Harmen Heinen hat ½ Meyershof , der Wolfenbütteler Lehngut ist."	Harmen Heimen (Heinen?) (18 ½ Mg Ll, 12 ½ Mg verpf., 2 ¾ Mg Zsl) Halbspännerhof (waren Nr. 11 und Nr. 12 einmal ein Vollspännerhof ?)	Heinrich Töllen u. Hennich Heinen ²¹ (1 Hufe 12 Mg. "dem von Weferling angehörig". Halbspännerhof	
12) 1588: Warnecke Arends (1 Hufe 9 Mg. Erbland). 1589: Warnecke Ahrens, Halbspänner	Heinrich Ahrens jun., Halbspänner 1662: "hat ein Wolfenbüttelsch Lehn ". Hennich Walkeling	Hinrich Arens ;: " des Heimen Meier " (37 Mg Ml, 3 Mg verpf., ½ Mg El, 1 Mg pfandweise.	Tiele Vollmer ²² , Halbspänner . 1 Hufe gehört dem Heine.	
13) 1588: "Hans Mattias einein-	1662 wohnt der Halbspänner und Freimann Hans	Hans Matthias (23 Mg Ml, 15 Mg El, 4 ¾ Mg	Anscheinend wurde dieser Halbspännerhof geteilt	

¹⁸ Quellen S. 209: "Henny Degering ist verstorben, vielleicht kinderlos; vielleicht sind seine Söhne, bzw. einer, im Kriege gefallen. In solchen Fällen nahm die Gemeinde solch plötzlich verwaisten Hof in Regie oder Verwaltung; sie setzte eine Häuslingsfamilie darauf oder sonst jemand, der Lust dazu hatte und erwachsene Kinder."

¹⁹ Quellen S. 209: "Nach dem Kriege nahm Vogt Stahl den Hof an; er hatte als Vogt, Untergebener des Amtsmanns, naturgemäß gute Beziehungen. Die Arbeit wird die Familie des Heinr. Walkeling gewiß leisten müssen." Höfe 1683: "ein Vollspänner Hof hat 2 Hufen Landes dem pastorn allhi zuständig. Gibt 26 Thaler Dienstgel(d) thut 2 Tage Burgfeste hat noch Holz Kirchen Land gibt ein Halshuhn." Der Hinweis "Vollspänner Hof hat 2 Hufen Landes" ist möglicherweise nicht korrekt. Walkling war im Brandkataster von 1767/68 als Halbspänner eingeordnet.

²⁰ Höfe 1683: "hat 1 Hufe Landes den Sanders in Braunschweig angehörig gibt 13 Thaler Dienstgeld thut 2 Tage Burgfesten gibt ein Halshun".

²¹ Höfe 1683: "ist ein Halbspänner Hof geben 13 Thaler Dienstgeld haben 1 Hufe und 12 Morgen Lehen Landt dem von Weferling angehörig thun 2 Tage Burgfeste Tollen gibt ein Halshun". Heinrich Töllen hatte 1684 in den Hof eingeheiratet (s. Quellen S. 208)

²² Höfe 1683: "ein Halbspänner gibt 13 Thaler Dienstgeld hat ein Hufen Landes davon er den Heinen Zins geben muß, thut 2 Tage Burgfesten gibt ein Halshun".

halb Hufen Erb-land"	Matthias ²³ "auf einem Hof des Junkers v. Schwiecheldt." Gehörte nach Bettmar an das Freiergericht.	Zsl, 1 ½ Mg pfandw.) Halbspänner	zu Kotsassenhöfen; siehe dort Kotsasse Hans Matthias.	
----------------------	---	--	--	--

Kotsassen				
1589	Später	1664	1683	Hs-Nr
1) 1588: Cordt Arends ("sieben Morgen Erb-land") 1589: Cordt Ahrens	Hermann Degering 1662: "wohnt auf Wolfenbüttelschem Lehngut"	Harmen Degering (12 Mg Ml, 1 Mg El, 15 ¾ Mg Zsl, 12 Mg pfandw.)	Hermann Dege- ring ²⁴ ; Land: Pastor zu Salzdetfurth	
2) Hermann Matthias , Freimann	Hermann Cerammen (= Cramm) Vogt Conrad de Loy	Vogt Conrad de Loy (38 Mg Ml, 3 Mg El)	Vogt Robert Stahl ²⁵	
Kotsassen				
1589	später	1664	1683	Hs-Nr
3) Engelke Redeken	Bartold Schridden, Hermann Matthias, Heineke Ahrens		Der Vogt (Robert Stahl) ²⁶ : "wüst; eine lütge Stidde."	
4) Anneke Degering	Hinrich Degering 1662: "der Hof ge- hört den Calmen zu Braunschweig."	Hinrich Degering (23 Mg Ml, 5 ½ Mg Zsl)	H(e)inrich Dege- ring ²⁷ hat Land von Bürgermeister Calm , BS.	
5) Lüdeke Degering (sein Hof gehörte Hans Cappenberg), hatte kein Land.	Hans Cappenberg und Freimann Herman Matthias hatten je ½ Kotsas- senhof: 1662: "Har- men Matthias, Frey- man, wohnt auf ½ Kothofe, der Kirche gehörig.")	Hans Kappen- berg sen. ("von schlechten Mit- teln"; 5 ½ Mg Ml, 1 Mg Land verpf., 1 Mg Zsl, 2 ½ Mg pfandw.) und Har- men Matthias Witwe (1 Mg El, 8 ¾ Mg Zsl). Bei- de wohnen "auf ei- nem Hof".	Freimann Hinrich Diete- richs und Andreas Bal- ken haben den Hof "zusammen." Sie haben "kein Land". ²⁸	

²³ Er war verheiratet mit Ilsabe aus Dungenbeck, "eines freymans dochter".

²⁴ Höfe 1683: "gibt 4 Thaler 8 gr. Dienstgeld thut 4 Tage Burgfesten hat 9 Morgen Landes den Pastor zu Salzdetfurt angehörig gibt ein Halshun".

²⁵ Höfe 1683: "gibt 4 Thaler 8 gr Dienstgeld"; vgl. oben Ackerleute Nr. 9.

²⁶ Höfe 1683: "ist wüst eine kleine Stitte soll 4 Thaler 8 ggr. Dienstgeld von kommen".

²⁷ Höfe 1683: "hat 22 ½ Morgen Land von den Callms in braunschweig angehörig gibt 4 Thaler 8 ggr. Dienstgeld hat 4 Tage Burgfesten gibt ein Halshun".

²⁸ Höfe 1683: "haben einen Kothoff zusammen geben 4 Thaler 8 ggr Dienstgeld thun 4 Tage Burgfesten, haben kein Landt, gibt ein Halshun, Dieterichs ist ein freyman".

6) Hans Degering	Heinrich Behrens 1662: "wohnt auf 'm Kirchenhofe ". ¹	Hinrich Behrens "sehr arm, wohnt auf dem Kirchhof"	Ludeke Ehlers ² hat etwas Kirchenland	
7) Hans Cappenberg , Freimann , 23 Morgen Land	Henni Cappenberg 1662: "Hans Cappenberg, der große Halbkoeter, wohnt auf 'm Kirchenhofe ".	Hans Kappenberg jun. (18 Mg Ml, 3 Mg Land verpf.)	Freimann Hans Cappenberg ³ , ohne Land	
8) Hans Behrens 1662: "Hans Behrens hat einen Hof von der Gemeinde."	Hans Schmidt 1662: "Der Köther Hans Schmidt wohnt auf 'm Heil. Creutz-Hofe ".	Hans Smidt "von schlechten Mitteln", "Haus ist eingefallen". (3/4 Mg verpf., 4 Mg El, 5 ¾ Mg Zsl)	H(e)inrich Degering als Verwalter ⁴	
Kotsassen				
1589	später	1664	1683	Hs-Nr
9) 1589: Deneke Plagge(n) (Hof gehört Burchardt von Saldern)	Hans Lohmann Hans Schlüter. Lohmanns Schwiegereltern lebten 1664 noch und bewirtschafteten 3 ¼ Mg Meierland.	Hans Lohmann (7 ½ Mg Ml, 10 Mg Zsl.)		
10) Brandt Brandes	Dietrich Brandes. Casten Cappenberg wohnte um 1662 auf ½ Kothoff ist freyman nach Bethmar".	Brinksitzer Casten Kappenberg (1 Mg pfandw.) "gebrechlich, Schneider"	Freimann Casten Cappenberg ⁵ , hat kein Land	
11) Dieterich Heinen , wüst	Dieterich Matthias Hermann Matthias, 1589 "Der alte Krug".		Hermann Degering ⁶ "hat keine Hofstätte; nur 8 Mrgn. Land."	
12) 1588: "Hans Matthias , sen., acht Morgen	Hermann Matthias	Freimann Hans Matthias	Freimann Hans Matthias ⁷	

¹ Auf dem Kirchhof als dem Gelände um die Kirche gab es im 17. Jahrhundert das Pfarrwitwenhaus nördlich der Kirche (bis 1736), die alte Schule westlich vom Kirchturm und das alte Pfarrhaus mit Stallungen und Scheune südlich des Schulgebäudes (bis 1848). Im Schulhaus wohnte 1773 angeblich der Schäfer Wilhelm Jäger (Quellen S. 216); es diente anscheinend als "Armenhaus".

² Höfe 1683: "hat ein Kothhoff mit sechs Morgen mith ½ Vorly Landes in die Kirche daselbst gehörig gibt 4 Thaler 8 ggr Dienstgeld thut 4 Tage Burgfesten gibt ein Halshun".

³ Höfe 1683: "gibt 4 Thaler 8 ggr Dienstgeld hat kein Landt thut 2 Tage Burgfesten ist ein freyman".

⁴ Höfe 1683: "itzo Heinrich Degering Verwalters hat einen Kothhoff gibt 4 Thaler 8 ggr Dienstgeld thut 4 Tage Burgfesten".

⁵ Höfe 1683 unter "Häuslinge", Casten Cappenberg 1664 unter Brinksitzer.

Höfe 1683: "gibt 22 Thaler 4 ggr Dienstgeld hat kein Land thut 2 Tage Burgfesten ist ein freyman".

⁶ Höfe 1683: "ist keine Hofstätte dabey von dieser Landerey kommen die 2 Thaler Dienstgeld".

Erbland". 1589: Hans Matthias	Hans Matthias wohnte auf einem Wolfenbütteler Lehnhof.	(8 Mg Ml, 1 Mg El, 1 1/8 Mg Zsl, 1 Mg pfandw.) 1662: "Der Kotsaß und Freyman Hans Matthias jun. gehört zum Freiyengericht Bettmar."	"3 Mrgn. Land, den Lampen zu Bodenstedt gehö- rig."	
13) Herman Matthias	Barnet Matthias, Hinrich Degering "beym Grashofe"		Halbkotsaß Stoffel Meyer ⁸ , ohne Land	
14) vgl. Nr. 4 Seevogel	1662: Hans Boh- nen , Koeter; "wohnt auf 'm v. Salder- schen Lehnhofe"			

Brinksitzer				
1589	später	1664	1683	HsNr
1) Ludeke Degering	Hans Cappenberg Hinrich Jacobs (Schwiegersohn)	Hinrich Jacobs (15 Mg Ml, 7 Mg verpfändet)	H(e)inrich Jacobs "gibt 1 1/2 Schutz- geld "	
2) 1588: Krüger ⁹ Jobst Schlüter , "wohnet auff der Gemeinheit".	Hinrich Ahrens,	Hinrich Arens , Krüger (= Gastwirt) (1 Mg verpf., 4 3/4 Mg Zsl, 1 Mg pfandw.)	"folgend Hans Schlüter, abgebrannt, ganz wüst."	alt = 11 neu = 6 Ober- ger Weg 9
3)		Hinrich Degering "keine Mittel"		
4)	1662: Brinksitzer Hans Cappenberg sen. "hat den drit- ten Teil von 1/2 Meyerhofe." Wolfenbütteler Le- hen, Freimann			
5)	1662: Heinrich Behrens			

⁷ Höfe 1683: "gibt 4 Thaler 8 ggr Dienstgeld hat 8 (3?) Morgen Landes den Campen (Lampen?) zu Bodenstedt gehörig thut 4 Tage Burgfesten, ist ein freyman".

⁸ Höfe 1683: "ist ein halber Kothhoff gibt 2 Thaler Dienstgeld hat kein Landt gibt ein Halshun".

⁹ Siehe zu Gastwirten unten Abschnitt 13.1.

	"ist Krüger und Brinksitzer, wohnt auf der Gemeinde."			
--	--	--	--	--

8..1.6 Übersicht zur Höfegeschichte vom 18. Jahrhundert bis heute

Aus den Angaben des Brandkatasters von 1767/68 (fett gedruckt) und der "neuen" Hausnummernzählung, aus Zwischennachrichten und den Zahlen der Verkopplungsurkunde von 1868 (fett gedruckt) ergeben sich folgende Listen:

1) 5 Vollspänner:

Alte Haus-Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	5 Vollspänner 1868 und danach	weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse heute
22	Nr. 18 Josef Finkam (1843)	Joseph Finkam Franz Finkam Christel Grobe (Kauf 1899,) Christian Grobe jun Wilhelm Möllring	Frieda Möllring gb. Grobe, Magdalene Conrad geb. Möllring, Irma Moshage gb. Möllring	Gatze 8
23	Nr. 19 Jürgen Annacker August Brandis seit 1818 Borsum	Heinrich Borsum Heinrich Schlüter	Reinhard und Ulrike Schlüter (Haus neu 1937, Hof 1981 abgersn..)	Schmedenstedter Str. 20 (ursprüngl. Zugang vom Mühlworth)
31	Nr. 25 1758: "Vollspänner auf des Amtmann Gronefeld	Carl Burgdorf Christel Peyers	zuletzt Kurt Peyers; Eigentum Gisela Leo, Bad Munder	Kirchwinkel 5

	Hof Voigt Petit Jean mit Frau", Peter Burgdorf Conrad Burgdorf Friedrich Burgdorf			
34	Nr. 29 Witwe Brennecke Friedrich Kielhorn Johann Henr. Paes Heinrich Stallmann	Conrad Stallmann Christel Stallmann Wilhelm Stallmann Hermann Hinze (Ehefrau Eigentümerin)	Werner Schlüter, Gabriele Schlüter-Stoffel geb. Schridde, Tanja Schlüter	Alte Landstraße 5 (Neubau. Der Hof wurde 1977 abge- rissen)
36	Nr. 34 Henrich Hoppen- worth, 1758: Hennig Lan- geheine Friedrich Ernst	Witwe Friedrich Ernst Gustav Weber Heinr.Kuchenbuch Friedr.Kuchenbuch	Eigentum Hein- rich Gefäller	Schmedenstedter Str. 37

2) Ein Dreiviertel- und 5 Halbspänner:

Alte Haus-Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	1¼-Spänner 5 Halbspänner 1868 und danach	Weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse heute
17	Nr. 13 Halbsp. Johann Henrich Voges Dreiviertelspänner Hermann Matthies	Dreiviertelspänner Henrich Matthies Heinrich Matthies	Heinrich Matthies. Eigentümer des Grundstücks Otto u. Gerda Matthies (Mühlworth 13)	Mühlworth 22 Die Gebäude wurden 1975 abgerissen.
2	Nr. 4 Hans Henrich Walkling	Heinrich Walke- ling Karl Burgdorf (Kauf), Heinrich Peyers	Otto Peyers, Otto Peyers, Otto Peyers, Stedum.	Oberger Weg 1 (2002 verkauft an J. Workert)
Alte Haus-Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	Halbspänner 1868 und danach	Weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse Heute
3	Nr. 35 Harm Matthias Hennig Matthias	Christoph Matthies Karl Burgdorf (Kauf) Gustav Burgdorf Karl Plünnecke und Marlies gb. Burgdorf	Tischler/Restaurator Andreas und An- gelika Jäger (1992 Kauf)	Oberger Weg 4
30	Nr. 24 Vollkotsass Hans Henrich Heine Christian Heine Jakob Heine	Halbspänner Friedrich Heine Fritz Heine (bis 1914)	Friedhelm/Wilma Behrens, Schme- denstedter Str. 27	Hauptstraße 24. Der Hof wurde 1911 nach Schmed. Str. 27 verlegt und 1970 abgerissen.
33	Nr. 28 Conrad Kappen- berg MatthiasLüdecken Hennig Horn	Heinrich Staats Otto Behrens Wilhelm Peyers	Bodo Diercks und Hella Heubach- Diercks (Kauf)	Alte Landstraße 9
38	Nr. 44 Carl Henrich Horn	Friedrich Ernst Ernst Hacke Walter Hacke	Walter Hacke, Horst und Rose- marie Lewanskow-	Oberger Weg 2

	Johann Hennig Könnecker Heinrich Ernst		ski (geb. Hacke)	
38B	Nr. 1 ausgesiedelt von Nr. 38	Friedrich Ernst Dietrich Brandes	Gerhard Löhr (Kauf). Heinrich Ramm (Kauf)	Schmedensted- ter Str. 48; 1960 abgerissen

3) 15 Kotsassen und 4 Halbkotsassen:

alte Haus -Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	15 Kotsassen 1868 und danach	weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse Heute
1	Nr. 3 Edmund Finkam (Gastwirt)	Carl Finkam. Weiteres siehe Ka- pitel "Gastwirte"	Gastwirtschaft Therese Dunker Karl Müller, Wil- helm Müller	Schmedenstedter Str. 36
4	Nr. 5 Franz Kappen- berg Christian Bindewies Friedrich Klages	Friedrich Walke- ling Fritz Walkling Fritz Rehra (Kauf)	Bruno Rehra	Oberger Weg 5
7	Nr. 46 Hans Behr Joh. Heinr. Klages Friedrich Degering Christian Schlüter	Witwe Christian Schlüter Heinrich Schlüter, Wilh. Hildebrandt	Rainer Teichmann und Iris geb. Mat- thies (aus Mühl- worth 13)	Oberger Weg 12A (das Haus wurde 1950 abgerissen u. 1994 durch einen Neubau ersetzt)
8	Nr. 36 1758: Hans Hen- rich Paes Joh. Henrich Paes Christian Pape, Just Hoppenworth	Heinrich Hoppen- worth Karl Burgdorf (Kauf) Fritz Schlüter Karl Westphal	Tischlermeister Otto Bössel. Eigentümer ist Kurt Röhrdanz.	Schwalbenweg 2
alte Haus -Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	15 Kotsassen (Forts.) 1868 und danach	weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse heute
11	Nr. 6 Hans Schlüter Joh. Henr. Schlüter	Heinrich Schlüter Christel Schlüter, Otto Schlüter, Gerhard Löhr	Karl-Wilhelm Schubert und Hei- ke geb. Löhr	Oberger Weg 9 (1922 neu gebaut)
12	Nr. 52 Conrad Kaman Friedrich Kielhorn, Jürgen Behme	Georg Behme Heinrich Siedentopf Willi Siedentopf Hermann Basse	Herbert Wagner u. Thea geb. Basse, Reinhard Wagner Familie Heise	Festanger 18
13	Nr. 9 Henrich Diercks u. Anna Catharina geb. Ahrens, Berend Behrens Heinrich Behrens	Christoph Behrens Heinrich Kühne (Kauf)	Heinrich u. Herta Kühne	Schwalbenweg 3
18	Nr. 14 Christian Kap- penberg Anton Schridde,	Christian Schrid- de, Heinrich Schridde	Hermann Matthies und Olga geb. Schridde (an die	Mühlworth 20

	Johann Schridde		Stadt Peine ver- erbt)	
21	Nr. 17 Christoph Behre	Christoph Behre Otto Behre Hans Sturm	Heinrich Kühne und Ursel geb. Sturm	Mühlworth 12 (1926 abgebrannt und Neubau)
24	Nr. 40 Henrich Lüdeke Conrad Paes Heinrich Paes	Christian Paes (aus Kotsassenstelle wurde offenbar Brinksitzerstelle) Christian Kühne Christel Kühne	Werner Kühne Wilfried Kühne	Mühlworth 7
25	Nr. 20 Hans Henrich Schlüter Berend Schlüter	Hermann Schlüter Fritz Schlüter Friedrich Burgdorf (Kauf 1905)	Friedrich Burg- dorf Heinrich Peyers (Kauf 1985)	Mühlworth 4
26	Nr. 22 Harm Matthias Hermann Matthias	Heinrich Matthies Heinrich Matthies	Eigent. Otto und Gerda Matthies (Mühlworth 13)	Schmedenstedter Str. 26 (2000 abgerissen)
27	Nr. 21 1758: Henrich See- vogel, Conrad Seevogel Johann Henrich Seevogel	Heinrich Seevogel Heinrich Peyers Heinrich Peyers	Heinrich und Eli- sabeth Peyers	Schmedenstedter Str. 28 (1922 ab- gerissen und Neu- bau)
29	Nr. 23 Johann Henrich Heine Just Heine	Christoph Heine Fridrich Heine Otto Heine	1950 Kaufmann Hans Vogt (Kauf). Eigentümerin Rita geb. Vogt	Schmedenstedter Str. 31
37	Nr. 43 Henrich Paes Christian Paes Friedrich Paes August Paes Joh. Heinr. Grobe	Christian Grobe August Rittmüller Fritz Ernst (Kauf) Ernst Hacke	zuletzt Witwe Do- rothea Ernst	Hauptstraße 43 (1940 abgerissen)
alte Haus -Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	4 Halbkotsassen 1868 und danach	Weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse Heute
9	Nr. 45 1/3-Kotsaß Chris- tophel Seevogel, Wilhelm Jäger, Christian Jäger, Conrad Stallmann	1. Halbkotsasse Conrad Grobe Konrad Grobe, Otto Grobe	Otto Grobe, Georg und Luise Knackstedt. Erben Edda (Nichte) und Herbert Gudehus. Birgit Gefäller (1998 Kauf).	Oberger Weg 10 (2000 abgerissen, bei Schwalbenweg 1)
10	Nr. 7 Brinksitzer Henrich Fricken Christian Steinmann, Brinksitzer Heinr. Kappenberg	2. Halbkotsasse August Bock Heinrich Peyers Lehrer Ahlborn	Elt.-Kaufmann Friedrich Gefäller, Elektrotechnik Friedrich-Wilhelm u. Birgit Gefäller	Schwalbenweg 1
15	Nr. 11 Jakob Reinecke Halbkotsaß Fried- rich Horn	3. Halbkotsasse Carl Kuchenbuch	Fritz Gefäller (Kauf 1937),	Schwalbenweg 7

			Heinrich Gefäller und Ingrid geb. Plate	
16	Nr. 12 Halbkotsaß Christian Peyers	4. Halbkotsasse Christoph Peyers Wilhelm Peyers	Otto Matthies und Gerda geb. Peyers	Mühlworth 13

4) 11 Brinksitzer

Alte Haus -Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	11 Brinksitzer 1868 und danach	weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse Heute
5	Nr. 49 Christian Steinmann Christian Pape	Carl Greite Otto Burgdorf	Otto u. Hannelore Burgdorf	Oberger Weg 16 (1936 abgerissen und Neubau)
14	Nr. 8 Witwe Christian Degering Friedrich Degering August Brandes zusammen mit Christoph Brauer	August Brandes zusammen mit Bernhard Brauer und Ilse Brauer, Wilhelm Lehmborg Hermann Rüscher	Heinrich Kühne (Schwalbenweg 3; Kauf) Heinrich Kühne	Mittelweg 8 (das Haus wurde 1958 abgerissen)
19	Nr. 38 Christoph Neubauer Hans Henrich Neubauer, Bernhard Neubauer	Heinrich Schlüter Christian Cramm, Hermann Matthies (durch Kauf), Luise Klöpfer geb. Matthies (Woltorf)	Georg Wilhelm und Petra Klöpfer (Erbschaft 1980)	Schwalbenweg 6
20	Nr. 39 Hennie Meier Conrad Meier Heinrich Meier Christoph Brandes Conrad Brandes	Friedrich Schridde, Bäcker Christel Burgdorf, Willi Burgdorf, Hermann Burgdorf	Manfred Mieke u. Hanna geb. Burgdorf, Peter und Christa Rüsenberg (1986 Kauf)	Mühlworth 9 (1950 neu gebaut)
Alte Haus -Nr.	Brandkataster 1767/68 und danach	11 Brinksitzer (Forts.) 1868 und danach	Weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse heute
35	Nr. 30 Brinks. Friedrich Kaamann Caspar Neuwirth	Wilhelm Niewerth (Neuwerth) Kurt Körtje Artur Burgdorf	Herbert Anders (Kauf), Westphal (Kauf)	Kirchwinkel 12
43	Nr. 15 (1773) Christian Staats	Christoph Staats Karl Niemann Walter Kuchenbuch	Kurt Christoffers Jörg Christoffers	Mühlworth 18
44	Nr. 10 Brinks. Christian Degerings Witwe Friedrich Degering,	Berthold Schlüter (ein Fehler?) jetzt: Friedrich Arn-ecke	1919 Heinrich Kühne (Kauf), Heinrich Kühne Heinrich Kühne	Schwalbenweg 5 (Haus wurde um 1995 abgerissen)

	August Brandes mit Christoph Brauer			
45	Nr. 57 um 1825 Christoph Walklings Erben	Brinksitzer (oder Kotsasse?) Heinrich Walkeling Richard Kielhorn (Kauf 1890, Gast- stätte)	Weiteres siehe Ka- pitel "Gast-wirte". Eigentümer Fami- lie Heinz Friesdorf	Festanger 32
46	Nr. 37 1859 Hermann Schlüter, Christoph Schlüter	Christoph Schlü- ter, Wilhelm Stallmann, Stellmacher Her- mann Böhnstedt	Eigentum der Stadt Peine, Feuer- wehr	Schwalbenweg 4
62	Nr. 62 1861 Christian Lüddecke	Christian Lüdde- cke Heinrich Kühne (1883 Kauf), Fritz Kielhorn	Dieter Rudow und Roswitha geb. Kielhorn	Oberger Weg 13

5) 8 Beibauern:

Alte Haus -Nr.	"Neue" Haus-Nr.	8 Beibauern 1868 und danach	weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse heute
47	Nr. 51 1818 Brinksitzer Johann Heinrich Klages	Heinrich Plagge Heinrich Meyer Friedrich Rogge	Alfred und Anna Lauenstein, Familie Rohde	Festanger 16
48	Nr. 50 1829 Christian Kappenberg mit Heinrich Grobe	Conrad Heimberg Aolf Heimberg Eduard Behrens Willi Räder	Friedhelm und Ju- dith Schnück (Kauf)	Festanger 12
49	Nr. 56	Christoph Walke- ling Kielhorn (Kauf) Ludwig Behrens Heinrich Behrens	Erbengemein- schaft Winne- feld/Lietz. Harald und Birgit Knittel (Kauf)	Festanger 28
Alte Haus -Nr.	"Neue" Haus-Nr.	8 Beibauern 1868 und danach	weitere Bewohner 20./21. Jahrh.	Adresse heute
50	Nr. 54 Heinrich Denecke	Friedrich Dene- cke	Eigentümer Schlü- ter	Festanger 24 (Haus brannte vor 1933 ab, dann Garten)
51	Nr. 55	Christian Mat- thies Louis Köther (Kauf) Adolf Beck (Kauf)	Otto Beck, Rolf und Anke Beck	Festanger 26
52	Nr. 53 Friedrich Kielhorn	August Kielhorn Fritz Grobe Wilhelm Schlüter Ferdin. Schaknies	Willi Schaknies, Werner Hund und Hildegard geb. Schaknies	Festanger 22 (Zum Grundstück gehört durch Kauf der Garten Nr. 24)

37 B	Nr. 2 1818 Johann Heinrich Grobe Friedrich Grobe	Friedrich Timpe Heinrich Berkhoff Friedrich Denecke Gustav Denecke	Bernhard Ociepka und Ilse geb. Denecke. Eigentümer: Karl-Heinz Bodenstedt, Würzburg.	Schmedenstedter Str. 46
--	Nr. 26	Conrad Burgdorf Heinrich Kühne Heinrich Krüger,	Erich Schenk und Elfriede geb. Krüger, Wilfried und Helga Schenk	Alte Landstraße 13

8..1.7 Höfegesetze und die Ablösung der Dienste und Lasten

Lehrer Bösche¹: "Im Kreise Peine hat es immer einen gesunden Bauernstand gegeben. Es gab hier wenig Großgrundbesitz, aber lebenskräftige Bauernhöfe. Wohl kaum in einem anderen deutschen Lande haben die Freien so um die Erhaltung ihres Erbguts gerungen wie hier. Das Vererbungsrecht wurde gesetzlich nach den Wirren des 30jährigen Krieges geregelt durch die Polizeiordnung vom 20. Oktober 1665. Es folgte dann das Höfegesetz vom 9. April 1781 und 1874 das Höfegesetz für die Prov. (= Provinz) Hannover, Höferolle genannt. In Dungenbeck wurden 28 Höfe eingetragen. 1909 wurden noch einige Abänderungen in der Höferolle vorgenommen."

Die Ablösung der Dienste (auch der Dienstgelder) und Lasten geschah schließlich im 19. Jahrhundert durch Gesetze vom 10.11.1831 und 29.12.1842. 1843 bis 1845 wurden die Meiergefälle in Dungenbeck durch das Klosteramt Hildesheim abgelöst, weitere Ablösungen geschahen zwischen 1836 und 1891. Dadurch wurden die bisher "bemeierten" Bauern zu freien Grundeigentümern. Sie zahlten den 25-fachen Meierzins in Geld. "Um eine Zersplitterung der Höfe zu vermeiden, durfte aber höchstens 1/6 des Grund und Bodens verkauft werden, um die Ablösungslasten zu bezahlen. Die Landeskreditanstalten gaben den Bauern die erforderlichen Summen."²

8..2 Die Verkoppelung (1853 bis 1868)

"Die Ländereien der einzelnen Höfe, die oft in kleine Parzellen zersplittert waren, wurden zusammengelegt. Land, was der Allgemeinheit gehörte (Samthude usw.) wurde aufgeteilt. Diese Zusammenkoppelung oder auch 'Verkoppelung' genannt, war 1868 abgeschlossen."³

8..2.1 Das Verfahren der Verkoppelung

¹ A.a.O. S. 60f.

² Bösche a.a.O., S. 56f.

³ Bösche a.a.O. S. 57.

Das Verfahren der Verkoppelung¹ (auch "Teilungsverfahren") wurde 1850 bei dem Königlichen Amt Peine beantragt, doch konnte erst 1853 in dem gesetzlichen Vorverfahren die Mehrheit der Beteiligten dafür gewonnen werden. Danach wurde am 27. Juni 1853 von der Landdrostei Hildesheim "die Specialtheilung der Gemeinheiten², die Verkoppelung der Feldmark und die Aufhebung der Feld- und Wiesenweide" genehmigt. Zugleich hatte die Dungenbecker Interessentenschaft die Aufhebung der "Weide-Servitut" in dem Forstorte Dehne³ beantragt, verbunden mit der Ausrodung der Forstorte Dehne, Wittmer⁴ und Mathofe⁵ "gegen Ersatz dieser Räume durch neue Forstanlagen" (§1).

Zur Ausführung der Teilungssache ernannte "die hohe Behörde" eine Teilungskommission, zu der der "Landes-Oeconomie-Rath" Drost von der Wense (Peine) und der "Landes-Oeconomie-Commissair" Krückeberg (Peine) gehörten, dazu zum Abschluss des Verfahrens der Regierungsrat Hoppenstedt (Peine) und der "Landes-Oeconomie-Conducteur" Brügmann (Hildesheim). Zum Rechnungsführer wurde von den Beteiligten der Halbspänner Friedrich Ernst gewählt, "welcher das Geschäft gegen die Vergütung von 2 pro Cent der Ausgabe und Erstattung der baaren Auslagen bis 1858 verwaltet hat". Dann wurde der Halbspänner Matthies sein Nachfolger "gegen eine gleiche Vergütung" (§1). Die Vermessung der einzelnen Flurstücke wurde durchgeführt nach Angabe der "Grenzanweiser" Dreiviertelspanner Hermann Matthies, Kotsasse Christoph Behre und Kotsasse Heinrich Seevogel, die das Vertrauen der Beteiligten hatten. Der Bonitätswert der Grundstücke wurde "durch die von den Betheiligten aus ihrer Mitte erwählten und zu dem Geschäftee beeidigten Classificatoren" ermittelt: Vollspanner Friedrich Burgdorf, Kotsasse Christoph Behre und Kotsasse Heinrich Seevogel, dazu als "Mit-Classificator" der Ökonom Russmeyer (Schladen) sowie die "zu dem Geschäftee beeidigten Taxatoren" Ökonom Fründ (Harber) und Ökonom Hollemann (Equord). Bei der Abschätzung der Forstweide "in dem HudeReviere der Dehne" war der Forstsekretär Cappmeyer (Peine) dabei (§1).

Der Wert der Flurstücke wurde veranschlagt "nach Capitalwerth in Gelde". Die Grundstücke wurden in den vorhandenen drei Hauptbodenarten (Ackerland, Wiesenboden, Angerboden) in 15 "Classen" eingeteilt und wie folgt bewertet:

- in der 1. Klasse 1 Morgen zu 180 Taler
- in der 2. Klasse 1 Morgen zu 168 Taler,
- in der 3. Klasse 1 Morgen zu 156 Taler.

Die Abstufung setzte sich in 12-Taler-Schritten fort, so dass in der 15. Klasse 1 Morgen mit 12 Talern bewertet wurde. Die Hof- und Baustellen sowie die Gärten im Dorf wurden "behuf etwaiger Abtretung von Theilen derselben zur Erbreiterung der Straßen" zum Wert von 540 Talern pro Morgen geschätzt. Durch Grenzbegradigung der Peiner, Klein Ilseder und Schmedenstedter Feldmark kamen eini-

¹ Über das Verfahren gibt es eine "Theilungs-Urkunde", die am 17.10.1868 abschließend unterschrieben wurde. Die Zitate stammen aus dieser Urkunde und werden im Folgenden mit dem betr. Paragraphen gekennzeichnet. Über die vermessenen Flurstücke hat der "Geometer" C. Ulrich 1853/54 eine Karte der Feldmark im Maßstab von 1 : 2133 1/3 angefertigt.

² Das sind die Flurstücke, die von der Allgemeinheit benutzt wurden, z.B. zu Weidezwecken.

³ Das Waldstück "Dehne" lag im Bereich des heutigen Kiesteichs zwischen Bruchweg und Schmedenstedter Straße.

⁴ Der Wittmer war früher ein Waldstück im Wittmerfeld, das dann gerodet wurde. Das Wittmerfeld liegt nördlich des Dorfes und wird erreicht durch den Witmersweg. Vor der Feldwegkreuzung links lag "Der Wittmer".

⁵ Das Flurstücke "Im Mathofe" und "Mathofs-Anger" liegen östlich des Essinghäuser Wegs.

ge Flächen hinzu und wurden entsprechend bewertet (§1).

Die für "Entfretung"¹ der Ländereien und Wiesen abzutretenden "Weide-Aequivalente" (= Gegenwert) wurden folgendermaßen festgesetzt:

- a) von dem Dungenbecker Ackerland zu 3 Quadratruten pro Morgen,²
 - b) von dem Lande auf der Sammhude zu 2 ½ Quadratruten pro Morgen,
 - c) von den Wiesen, die der "Herbstbehütung" unterliegen, 7 QRuten pro Morgen,
 - d) von den Wiesen, die im Frühjahr und Herbst behütet werden, 10 QRuten p. M..
- Der Nutzwert einer Sommerkuhweide wurde zu 8 Talern angenommen (§1).

8..2.2 Die an der Verkoppelung Beteiligten

Bei der Zusammenlegung der Grundstücke, der Aufhebung der Weiderechte, der Spezialteilung der "Gemeinheiten" und Regulierung der Forsten in der Feldmark Dungenbeck waren folgende "Interessenten" (§ 3), d. h. Grundeigentümer oder Weideberechtigte **aus Dungenbeck** beteiligt:

1. Die Kirche, Pfarre (Haus-Nr. 33) und das Pfarrwitwentum sowie die Schule (Nr. 32) in Dungenbeck (sog. "Geistliches Gut").
2. Die 5 Vollspänner Joseph Finkam (Nr. 18), Heinrich Borsum (Nr. 19), Carl Burgdorf (Nr. 25), Conrad Stallmann (Nr. 29), Witwe Friedr. Ernst (Nr. 34).
3. Der Dreiviertel-Spänner Heinrich Matthies (Nr. 13).
4. Die 5 Halbspänner Heinrich Walkeling (Nr. 4), Christoph Matthies (Nr. 35), Friedrich Heine (Nr. 24), Heinrich Staats (Nr. 28), Friedrich Ernst (Nr. 44).
5. Die 15 Kotsassen Carl Finkam (Nr. 3), Friedrich Walkeling (Nr. 5), Witwe Christian Schlüter (Nr. 46), Heinrich Hoppenworth (Nr. 36), Heinrich Schlüter (Nr. 6), Georg Behme (Nr. 52), Christoph Behrens (Nr. 9), Christian Schridde (Nr. 14), Christoph Behre (Nr. 17), Christian Paes (Nr. 40), Hermann Schlüter (Nr. 20), Heinrich Matthies (Nr. 22), Heinrich Seevogel (Nr. 21), Christoph Heine (Nr. 23), Christian Grobe (Nr. 43).
6. Die 4 halben Kotsassen Conrad Grobe (Nr. 45), August Bock (Nr. 7), Carl Kuchenbuch (Nr. 11), Christoph Peiers (Nr. 12),
7. Die 11 Brinksitzer Carl Greite (Nr. 49), August Brandes (Nr. 8), August Brandes = vormals Bernhard Brauer (Nr. 8), Heinrich Schlüter (Nr. 38), Friedrich Schridde (Nr. 39), Wilhelm Niewerth (Nr. 30), Christoph Staats (Nr.15), Friedrich Arnecke (Nr.10), Heinrich Walkeling (Nr.57), Christoph Schlüter (Nr. 37), Christian Lüddecke (Nr. 62).
8. Die 8 Beibauern Heinrich Plagge (Nr. 51), Conrad Heimberg (Nr. 50), Christoph Walkeling (Nr. 56), Friedrich Denecke (Nr. 54), Christian Matthies (Nr. 55), August Kielhorn (Nr. 53), Bahnwärter Friedrich Timpe (Nr. 2), Conrad Burgdorf (Nr. 26).

9. Zum Schluss werden noch einige "Einwohner" und "Häuslinge" (wohnten zur Miete) aufgelistet, dazu die Forstgenossenschaft und die Gemeinde Dungenbeck.

Dazu kamen folgende **auswärtige Interessenten**:

1. Das Königliche Dominium, 2. Die Familie Abel (Hildesheim),
3. Aus Peine: Der Graf von Schwicheltdt, die Kämmerei der Stadt, die Bürger Christian Witte, Fritz Düvel, Heinrich Anacker, Carl Altmann, Die erste Pfarre, die Teilungs- und Verkopplungs-Interessenschaft.
4. Aus Woltoorf Kotsassen Christian Meyer, Heinrich Matthies, Heinrich und An-

¹ Unter "Frettieren" versteht man das Jagen mit Frettchen beim Kaninchenfang.

² 1 Morgen hatte 120 Quadratruten, damals 2.621 qm, heute 2.500 qm. Eine Quadratrute hatte demnach ca. 21,84 qm. Nach dem Dezimalsystem heute hat 1 Hektar=4 Morgen=10.000 qm.

ton Behrens, Brinksitzer Martin Siegfried und die Verkopplungs-Interessenschaft.
 5. Aus Schmedenstedt Kotsasse Heinrich Schmidt, Gebrüder Heinrich und Conrad Behrens sowie Christoph Behrens (aus Dungenbeck), Kotsasse Conrad Geismar, die Teilungs- und Verkopplungs-Interessenschaft.

6. Aus Oberg: die Erben des Kotsassen Heinrich Matthies vertrat Christoph Heine aus Dungenbeck, die Gemeinheits-Interessenten (1 Halbspänner, 10 Kotsassen), Kotsass Heinrich Schridde und die Verkopplungs-Interessenten.

7. Aus Essinghausen Hennigh Heinrich Christoph Werthmann.

8. Aus Wedtlenstedt Brinksitzer Friedrich Behrens.

9. Die "Weggeld-Casse" der Gemeinden Dungenbeck und Schmedenstedt.

10. Die Königliche Eisenbahn-Betriebs-Direktion (Hannover).

11. Aus Klein Ilsede die Teilungs- und Verkopplungs-Interessenschaft.

12. Außerdem waren 7 Pfandgläubiger erschienen.

8..2.3 Die Verteilung der Flächen an die Beteiligten

Die der Verkoppelung unterworfenen Grundstücke wurden nach "Ackerland", "Wiesenboden" und "Angerboden" gegliedert und bewertet. Die folgende Tabelle führt nur die Gesamtfläche der Ländereien an. Der "Forstgrund" wird in der Urkunde notiert in den Spalten "nicht bonitirter Forstgrund" und "ueberhaupt Forstgrund", wobei in der Tabelle nur die letztere Angabe übernommen wurde.

Hs-Nr	Besitzer	Fläche gesamt	Wert Taler	Forstgrund
33	Pfarre	103 M, 15,0 QR	14592,94	16 M, 47,6QR
--	Pfarrwitwentum	21 M, 74,2 QR	2912,08	--
18	VS Joseph Finkam	103 M, 48,8 QR	14495,51	10 M, 71,8 QR
19	VS Heinrich Borsum	97 M, 26,8 QR	14003,08	7 M, 17,7 QR
25	VS Friedrich Burgdorf	128 M, 119,0 QR	17357,50	13 M, 35,2 QR
29	VS Conrad Stallmann	97 M, 68,0 QR	14094,18	9 M, 118,0 QR
34	VS Friedrich Ernst	90 M, 20,6 QR	13059,53	10 M, 91,5 QR
13	$\frac{3}{4}$ S Hermann Matthies	77 M, 54,2 QR	11373,85	5 M, 104,6 QR
4	$\frac{1}{2}$ S Heinrich Walkeling	62 M, 37,1 QR	8554,66	7 M, 60,4 QR
35	$\frac{1}{2}$ S Christoph Matthies	57 M, 34,3 QR	7974,87	7 M, 42,5 QR
24	$\frac{1}{2}$ S Friedrich Heine	112 M, 118,0 QR	16080,97	11 M, 77,8 QR
28	$\frac{1}{2}$ S Heinrich Staats	55 M, 97,8 QR	7855,40	4 M, 69,1 QR
44	$\frac{1}{2}$ S Friedrich Ernst	65 M, 1,3 QR	9334,42	5 M, 52,0 QR
3	K Carl Finkam	29 M, 87,5 QR	4548,92	1 M, 51,5 QR
--	K Carl Finkam	45 M, 72,6 QR	6173,90	5 M, 62,6 QR
5	K Friedrich Walkeling	7 M, 22,9 QR	1290,75	22,2 QR
46	K Christian Schlüter	40 M, 80,5 QR	1955,60	1 M, 63,3 QR
36	K Heinrich Hoppenworth	33 M, 45,9 QR	4634,79	4 M, 35,2 QR
Hs-Nr	Besitzer	Fläche gesamt	Wert Taler	Forstgrund
6	K Heinrich Schlüter	27 M, 36,1 QR	3557,08	4 M, 12,1 QR
52	K Georg Behme	9 M, 31,8 QR	1280,99	--
9	K Heinrich Behrens	13 M, 37,8 QR	1767,23	1 M, 105,2 QR
14	K Christian Schridde	45 M, 15,8 QR	6485,32	6 M, 5,1 QR
17	K Christoph Behre	66 M, 92,1 QR	8364,56	2 M, 1,2 QR
40	B (K?) Christian Paes	12 M, 24,0 QR	1710,46	1 M, 119,0 QR

20	K Hermann Schlüter	21 M, 5,9 QR	2269,72	3 M, 38,7 QR
22	K Heinrich Matthies	30 M, 114,0 QR	4426,63	2 M, 111,4 QR
21	K Heinrich Seevogel	45 M, 79,7 QR	6431,97	5 M, 14,0 QR
23	K Christoph Heine	25 M, 26,0 QR	3913,20	1 M, 95,0 QR
43	K Christian Grobe	37 M, 24,9 QR	5319,45	4 M, 40,5 QR
45	½ K Conrad Grobe	5 M, 68,6 QR	798,15	91,8 QR
7	½ K August Bock	3 M, 59,5 QR	509,95	1 M, 57,9 QR
11	½ K Carl Kuchenbuch	7 M, 90,3 QR	988,62	1 M, 79,1 QR
12	½ K Christian Peiers	31 M, 109,8 QR	4041,31	1 M, 23,6 QR
32	Die Schule	21 M, 84,8 QR	2594,63	1 M, 87,5 QR
49	B Carl Greite	4 M, 3,7 QR	720,13	--
8	B August Brandes	2 M, 19,6 QR	283,37	--
8	B Ilse Brauer	1 M, 50,7 QR	212,04	--
38	B Bernhard Neubauer	3 M, 24,7 QR	488,67	56,7 QR
39	B Conrad Brandes	2 M, 20,1 QR	268,09	--
30	B Wilhelm Neuwerth	6 M, 34,5 QR	897,62	--
15	B Elisabeth Staats	6 M, 3,8 QR	706,94	111,4 QR
10	B Friedrich Arnecke	1 M, 15,8 QR	193,64	--
57	K (B?) Heinrich Walke- ling	9 M, 20,2 QR	1283,80	24,5 QR
37	B Hermann Schlüter	2 M, 55,3 QR	354,79	--
62	B Christian Lüddecke	2 M, 46,8 QR	258,04	--
51	BB Heinrich Plagge	40,9 QR	134,63	--
50	BB Conrad Heimberg	56,9 QR	203,43	--
56	BB Christoph Walkeling	44,9 QR	165,43	--
54	BB Friedrich Denecke	20,2 QR	52,63	--
55	BB Christian Matthies	1 M, 58,3 QR	172,32	--
53	BB August Kielhorn	55,9 QR	198,93	--
2	BB Friedrich Grobe	35,3 QR	142,93	--
26	BB Conrad Burgdorf	5 M, 29,5 QR	792,70	--
-	E Heinrich Schlüter	4 M, 39,4 QR	594,12	--
-	E Heinrich Peiers	1 M, 84,0 QR	119,21	--
-	E Julius Borsum	1 M, 31,2 QR	201,12	--
-	E Friedrich Borsum	1 M, 21,5 QR	179,18	--
-	AT Heinrich Ernst Erben	3 M, 90,4 QR	424,12	24,3 QR
-	H Christian Behrens	1 M, 0,1 QR	136,89	--
-	H Bernhard Behrens Erben	58,2 QR	64,75	--
-	H Heinrich Behrens Wit- we	1 M, 10,9 QR	170,17	--
-	H Witwe Schridde Erben	78,9 QR	70,88	--
-	H Friedrich Schridde	78,2 QR	69,02	--
-	H Heinrich Kappenberg	49,0 QR	65,54	--
-	H Conrad Kappenberg	88,6 QR	106,06	15,0 QR
Hs- Nr	Besitzer	Fläche gesamt	Wert Taler	Forstgrund
-	H Christian Kappenberg	1 M, 9,6 QR	148,77	--
-	Die Kirche	1 M, 71,2 QR	435,54	2 M, 12,0 QR
-	E Heinrich Burgdorf	4 M, 34,5 QR	721,50	--

-	Die Burgdorf'schen Kinder	2 M, 89,5 QR	408,96	--
-	Friedrich Klages	4 M, 92,8 QR	582,71	--
-	Christian Klages	21,0 QR	94,50	--
-	Hermann Matthies	--	--	1 M, 43,0 QR
	insgesamt:	1689 M, 32,0 QR	236875,39	169 M, 112,0 QR
	davon Ackerland:	1114 M, 93,8 QR	178582,59	
	davon Wiesenboden:	79 M, 2,3 QR	8636,27	
	davon Angerboden:	495 M, 55,9 QR	49656,53	
II.	Auswärtige Interessen:			
-	Das Königliche Dominium	25 M, 26,0 QR	2851,70	--
-	Fritz Düvel, Peine	79,5 QR	61,08	--
-	Christian Meyer, Woltorf	1 M, 44,5 QR	211,46	--
-	Heinrich Matthies, Woltorf	3 M, 51,8 QR	434,47	--
-	Heinrich Behrens, Woltorf	1 M, 66,1 QR	240,86	53,0 QR
-	Heinr. Schmidt, Schmedst.	1 M, 66,5 QR	228,24	64,0 QR
-	Hr. Matthies Erben, Oberg	88,0 QR	72,98	--
-	Gbr. Behrens, Schmed/Db.	58,0 QR	69,02	--
-	Werthmann Erben, Esshn.	1 M, 25,4 QR	185,30	--
-	Die Weggeld-Casse	119,0 QR	33,68	--
-	Königl. Eisenbahn-Verw.	1 M, 72,2 QR	154,80	--
-	Heinr. Schrader, Schmed.	--	--	56,0 QR
-	Friedr. Matthies, Schmed.	2 M	227,10	--
	insgesamt:	40 M, 97,0 QR	4770,69	1 M, 53,0 QR
	davon Ackerland:	36 M, 48,3 QR	4401,58	
	davon Wiesenboden:	2 M, 0,7 QR	175,25	
	davon Angerboden:	2 M, 28,0 QR	193,86	
III	Gemeinschaftl. Grundst.			
.				
	insgesamt:	224 M, 20,0 QR	19214,25	11 M, 32,0 QR
	davon Ackerland:	78 M, 47,0 QR	9119,23	
	davon Wiesenboden:	10 M, 36,4 QR	1113,41	
	davon Angerboden:	135 M, 56,6 QR	8981,59	
	"Total":	1972 M, 38,0 QR	263060,60	290 M, 6,5 QR
	davon Ackerland:	1233 M, 85,5 QR		
	davon Wiesenboden:	97 M., 23,5 QR		
	davon Angerboden:	641 M., 49,0 QR		

8..2.4 Besondere Probleme bei der Verkoppelung

8..2.4.1 Flächen zur künftigen gemeinsamen Benutzung

Bestimmte Flächen wurden zur gemeinsamen Benutzung ausgegliedert (§ 6), in der Regel darum, weil es solche gemeinsamen Nutzflächen auch vor der Verkoppelung gegeben hatte. Doch gab es auch Überlegungen, die erst durch die Verkoppelung angestoßen wurden, wie z.B. die Verlegung des Friedhofs¹.

1. Zu einem neuen Friedhof
"im Heiligenholzfelde"² 88,2 QRuten
2. Zu Viehtränken 74,0 QRuten
auf der großen Heide an der Eisenbahn: 64,0 QRuten
3. Zu Grandgruben auf der Sammhude 7 Mg. 97,3 QRuten
4. Zu Flachsrothen auf dem Breitenanger 3 Mg. 119,0 QRuten
5. Zu Bauplätzen im Südfelde³ 2 Mg. 103,4 QRuten
6. Zur Grandgrube im Südfelde auf dem Escheberg 3 Mg.
7. Zum Lehmgraben auf der kleinen Heide⁴ 8 Mg. 20,5 QRuten
8. Zum Torfstechen in der Dachwiese 3 Mg. 52,3 QRuten
9. Reservierung von vier Feuerteichen
10. Ersatzflächen für die vorhandenen Gemeindegrundstücke.

Durch die Grenzbegradigungen gingen von der Dungenbecker Feldmark nach Klein Ilsede 4 Mg. 101,6 QRu., nach Woltorf 93 QRu., nach Schmedenstedt 2 Mg. 55 QRu., nach Oberg 41,1 QRu. und nach Peine 9 Mg., 78,3 QRu..

8..2.4.2 Forsten

Die hier genannten privat- und gemeinschaftlichen Forsten sollten die zur Ausrodung freigegebenen Waldstücke Dehne, Wittmer und Im Mathofe ersetzen, der künftigen Forstnutzung dienen und sich möglichst an die gebliebenen Hauptforsten anschließen:

1. Zu privativer Benutzung 22 Morgen 39,5 QRuten,
2. Zu gemeinsamer Benutzung:
 - a) auf dem Breitenanger und im Torfbruch 78 Morgen 10,0 QRuten,
 - b) im Heiligenholzfelde/im Langenbusch 7 Morgen.

An der gemeinschaftlichen Forstanlage nahmen "künftig" im Wesentlichen auch die Spänner, Kotsassen, Brinksitzer und Einwohner teil, die oben schon als Interessenten genannt wurden, wobei von den insgesamt 79 Anteilen (von einigen Ausnahmen abgesehen) die Pfarre und die Vollspänner je 5 Anteile, die Halbspänner 2,5 Anteile, die Schule 2 Anteile, die Kotsassen 1,5 bis 0,5 Anteile und die Brinksitzer 0,5 Anteile hielten, die Betreffenden aber auch die entsprechenden finanziellen Beiträge zur Anlage der neuen Forstanlagen zu leisten hatten. Die "übrigen Forsten", seien sie mit Hochwald oder Buschholz bestanden, wurden nach der eigentlichen Verkoppelung vermessen. Einschließlich des neuen Weges im Langenbusch von 68,5 Quadratruten ergaben sich 182 Morgen und 77 Quadratruten.

¹ Zur Verlegung des Friedhofs von der Kirche an den östlichen Dorfrand siehe im Teil "Geschichte der Kirchengemeinde Dungenbeck" den 8. Abschnitt über den Friedhof.

² Das Heiligenholzfeld zieht sich östlich der Schmedensteder Straße vom Escheberg an bis hinauf zur Landstraße, die nach Woltorf führt, und stößt nach Osten hin an die Waldstücke "Im Scharenhopholze" (nördlich des Eschebergs), "Im Heiligenhopholze", wohin der Waldweg führt, und "Im Langenbusche" (bis an die Straße nach Woltorf).

³ Das Südfeld lag im Süden des Dorfes auf beiden Seiten des Oberger Weges bis fast an die Schmedenstedter Feldmark heran.

⁴ Südlich des Weges "An der Simonstiftung" gleich hinter dem sog. "Lausebusch".

8..2.4.3 Wege und Gräben

"Die Straßen im Dorfe sind in ihrer alten Lage verblieben", meist aber verbreitert worden (§ 8). Die damals um den Ortskern herumführende "Braunschweigische Heerstraße" wurde lediglich "an einigen Stellen begradigt". In der Feldmark blieben nur der alte Weg "auf der Schmedenstedter Grenze" und der Weg "vor der Schmedenstedter Dachwiese" (heute die Straße "Dachwiesen") erhalten. "Alle übrigen alten Wege" wurden aufgehoben und "durch neue Anlagen ersetzt" (§ 8). Unter bestimmten Bedingungen wurden Entschädigungen gezahlt (vgl. §§ 9-12). Eine Entwässerungsanlage wurde an den Grenzen zu den benachbarten Feldmarken zur Pisser hin verlegt. Nach einem Teilnahmeverhältnis von 316 Teilen hatte die Interessentenschaft Dungenbeck 148 Teile zu übernehmen, die Peiner 70, die Klein Ilseder 56, die Schmedenstedter 27 und die Oberger 15 Teile.

8..2.4.4 Austausch von Grundstücken

Hier und da kam es zum sinnvollen Austausch oder auch den Verkauf von Grundstücken, z. B. um Besitzarrondierungen zu ermöglichen. Besonders interessant sind vielleicht folgende charakteristische Aktionen:

1. Die Abfindungen der Kämmerei zu Peine, des Grafen von Schwicheldt und des Peiner Bürgers Anacker sind an die Dungenbecker Schule gegen Schulgrundbesitz im Peiner Felde vertauscht worden. Den Rest des Schulgrundstücks hat die Dungenbecker Pfarre erhalten und die Schule mit Land in der Dungenbecker Feldmark entschädigt. In gleicher Richtung hat auch die Familie Abel ihren ganzen Grundbesitz an die Kotsassen Carl Finkam (Nr. 3) und Christoph Behre (Nr. 17) vertauscht gegen Ackerland dieser beiden im Peiner Feld. Kotsass Heinrich Schlüter (Nr. 6) kaufte den Grundbesitz des Peiner Bürgers Witte.
2. Die Witwe von Christian Schlüter (Nr. 46) hat ihren gesamten Grundbesitz an die Kotsassen Heinrich Schlüter (Nr. 6), Hermann Schlüter (Nr. 20) und Christian Schlüter (Nr. 46) sowie den Brinksitzer Berthold Schlüter (Nr. 10) abgegeben.
3. Der Brinksitzer Friedrich Walkeling (Nr. 10) kam in den Besitz der Kotsassenstelle des Friedrich Klages (Nr. 5) und wurde damit Kotsasse. Umgekehrt kam Kotsasse Friedrich Klages (Nr. 5) in den Besitz der Walkelingschen Brinksitzerstelle und wurde dadurch zum Brinksitzer. Er trat die Leibzuchtstelle an Christian Klages ab und die Brinksitzerstelle an den Häusling Friedrich Arnecke.

8..2.4.5 Gemeinsame Nutzungsfragen

Alle Grenzen waren mit **Grenzsteinen** zu versehen, "deren mindestens 3 Stück in jeder Grenze stehen sollen" (§ 19).

Für die Haltung des Bullen stand seit Menschengedenken die "**Bullenwiese**" zur Verfügung, seit der Verkoppelung ein Grundstück "auf dem Breitenanger" in der Größe von 1 Morgen 48,6 Quadratruten. Daran hatten die Landwirte Anteile, die Kühe hatten. Keine Kühe und auch keine Anteile hatten die Kotsassen Friedrich Walkeling (Nr. 5), Georg Behme (Nr. 52), Christoph Behrens (Nr. 9) und Heinrich Walkeling (Nr. 57).

Für den Dungenbecker **Zuchteber** gab es fortan ein Grundstück "auf der kleinen Heide" (westlich vom Lausebusch) in der Größe von 1 Morgen 92,1 Quadratruten. Ein Teil des **Gehalts des Gemeindevorstehers** bestand in der Nutzung einer Wiese. Seit der Verkoppelung war es die "kleine Wiese" in der Größe von 99 Quadratruten.

Im **Eigentum der Gemeinde Dungenbeck** waren seit der Verkoppelung Grundstücke im Wittmer (2 Morgen 88,4 Quadratruten), im Lausebusch (1 Morgen 8

Quadratrueten) und im Südfelde (1 Morgen 68,9 Quadratrueten). Sie wurden "zum Besten der Gemeinde-Casse genutzt."

8..2.4.6 Die Finanzierung der Verkoppelung

Die Kosten der "Gemeinheitstheilung und Verkoppelung vor Dungenbeck" betragen 200 Taler, zu deren Eintreibung 1865 von C. Ulrich eine Hebungliste erstellt wurde. Den Anteil für jeden Beteiligten regelte in etwa der festgelegte Wert der Ländereien und betrug bei den Spännern und der Pfarre zwischen 6 und 14 Talern sowie bei den Kotsassen zwischen 1 bis 7 Talern. Bei den Brinksitzern und Beibauern blieb der Beitrag unter 1 Taler. Natürlich hatten sich auch die auswärtigen Beteiligten (Forstinteressentschaft, Königliches Dominium, Königliche Eisenbahn-Direktion, Familie Abel usw.) entsprechend zu beteiligen.

8..2.5 Die Realgemeinde

Karl-Wilhelm Schubert berichtet:

Das 19. Jahrhundert brachte für die Bauern dramatische Veränderungen. Die Reformen des Freiherrn vom Stein, die Verfassungen des Königreichs Hannover und die Revolution von 1848 bewirkten eine erhebliche Liberalisierung der Gesellschaft. Das Jahrhunderte alte Lehnswesen wurde aufgehoben. Durch Zahlung einer Ablösesumme wurden die Bauern nun Eigentümer des von ihnen bewirtschafteten Landes. Bisher waren sie nur Pächter (Meier) gewesen. Das Land gehörte bis dahin adeligen Grundherren oder besitzenden Bürgern in den Städten. Nun waren sie freie Bauern auf freiem Land.

Bisher hatte sich die bäuerliche Gemeinde durch die Gemeindeversammlung organisiert, der die Reihelente angehörten, also diejenigen, die Land bewirtschafteten. Das Land der Gemeinde wurde durch die Dreifelderwirtschaft bestellt, d. h. zwei Felder wurden beackert, ein Feld blieb in Brache liegen. Die Äcker der einzelnen Bauern waren klein (einen halben bis einen Morgen groß) und lagen vertret in den Feldern, ohne dass immer ein Weg dahin führte. In der jährlichen Gemeindeversammlung wurde die Reihenfolge der Bewirtschaftung der Ackerflächen, Überfahrtsrechte u. ä. geregelt, Daher der Begriff "Reihelente". In einigen Dörfern nennt sich noch heute die Realgemeinde "Reihelentegenossenschaft". An der Spitze der Gemeinde stand der von ihr gewählte "Bauermeister". Diese alte Ordnung wurde Mitte des 19. Jahrhunderts aufgehoben. Das Königreich Hannover verordnete eine Verkoppelung der Landflächen. Die kleinen Ackerflächen wurden zusammengelegt und neue Wege angelegt. Dadurch veränderte sich auch die Landschaft ganz erheblich. Durch die Erfindung des Kunstdüngers konnte die alte Dreifelderwirtschaft abgeschafft werden. Eine Brache zur Erholung des Bodens war nicht mehr erforderlich. Die bäuerliche Gemeindeordnung verlor an Bedeutung, und die politische Gemeinde mit einem Ortsvorsteher an der Spitze wurde eingeführt.

Aus der alten bäuerlichen Gemeinde entwickelte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Realgemeinde, die sich bis heute um das Allgemeineigentum (früher: Allmende) zu kümmern hat. Sie verwaltet die Wege, Grünflächen und die gemeinsam genutzten Waldflächen. Nach wie vor finden jährlich die Gemeindeversammlungen statt, in denen das Notwendige geregelt und beschlossen wird. An diesen Versammlungen können in Dungenbeck diejenigen teilnehmen, die mehr als einen Morgen Land oder ein Waldstück besitzen. Die Gemeinde gliedert sich in die Realverbände Verkoppelungsinteressentschaft, Waldbetriebsgemeinschaft und Forstinteressentschaft."

Lehrer Bösche ergänzt 1953 in seiner Geschichte von Dungenbeek:¹

"Die Realgemeinde ist die weitergeführte alte Bauerngemeinde. Die neuen Statuten für die Realgemeinde wurden am 13.11.1917 festgelegt und traten am 11.4.1918 in Kraft. Die Realgemeinde ist heute eine Genossenschaft. Zu ihr gehören alle Grundbesitzer, die zur Grundsteuer veranlagt sind. Auf je 1 Morgen Land entfällt 1 Anteil. Durch die Verkoppelung verlor die Realgemeinde den größten Teil des Grundbesitzes. Heute verfügt sie noch über 26,73 ha. Der Realgemeinde gehören die Bullenwiese, das Eberland bei der Lehmkuhle, die Lehmkuhle, die Grandkuhle, die Sandkuhle am Escheberg, die Pfennigkuhle und die Feld- oder Koppelwege.² Die Generalversammlung der Realgemeinde findet Fastnacht statt und zwar am Montagmorgen. Auf dieser Versammlung wird Rechnung abgelegt, die Anteilsgelder werden gezahlt, Verpachtungen werden vorgenommen und die zu erledigenden Arbeiten werden besprochen, z. B. die Ausbesserung der Wege, die dazu nötigen Fuhren werden verteilt usw. Die Versammlung schließt mit einem gemeinsamen Essen, zu dem auch Gäste geladen werden. Früher mußten neue Besitzer sich einkaufen. Sie bezahlten das Essen. Heute wird meist aus den Geldern der Realgemeinde nur ein Zuschuß zur Bezahlung des Festmahls gegeben."

Die Vorsitzenden der Realgemeinde:

Bauer Heinrich Peyers (Schmedenstedter Str. 28) vor 1937 bis 1964:

Durch Beschluss des Kultusamtsvorstehers in Hannover vom 20.11. 1937 wurde ihm folgendes Recht zugesprochen: "Für die sämtlichen gemeinschaftlichen Angelegenheiten in Dungenbeek, die in dem am 9. November 1868 bestätigten Rezesse über die Spezialteilung der Gemeinheiten, Aufhebung der Weidrechte und Zusammenlegung der Grundstücke in der Feldmark Dungenbeek, Kreis Peine 137 vom 1. September 1868 und zwar in den §§ 6, 16 17 sowie in dem zugehörigen Verteilungsregister unter Littr. A aufgeführt sind, insbesondere für die gemeinschaftlichen Grundstücke, Wege, Gräben, Brücken, Tränken, Torfstiche, Sand-, Lehmgruben usw. wird die Vertretung der Gesamtheit der in dem Rezesse aufgeführten Beteiligten und der etwa verschiedenen Gesamtheiten oder Gruppen von Beteiligten und ihrer Rechtsnachfolger als Besitzer der im Rezesse bezeichneten Grundstücke Dritten gegenüber, sowie die Verwaltung dem Bauern Heinrich Peyers aus Dungenbeek im Einvernehmen mit der Gemeindeaufsichtsbehörde übertragen." Dieses Recht hat er als Vorsteher bei verschiedenen Grundstücksangelegenheiten wahrgenommen, so z. B. als 1954 fünf Flurstücke der Realgemeinde in Größe von insgesamt 9.400 qm eingetauscht wurden gegen 5 Flurstücke der Hüttenwerke Ilseder-Peine AG in Größe von 3.711 qm. Der zu erhebende Wertausgleich von 2.844,50 DM wurde zur Bestreitung gemeinschaftlicher Aufgaben der Realgemeinde verwandt.

Landwirt Walter Hacke (Oberger Weg 2) 1964 bis 1980 +:

Nachdem Heinrich Peyers 1964 aus Altersgründen von seinem Vorsteheramt zurückgetreten war, wurde Landwirt Walter Hacke sein Nachfolger. Durch Beschluss des Niedersächsischen Kultusamtes in Hannover vom 4. Mai 1964 wurde ihm das o.a. Recht übertragen.

¹ S. 57f.

² Die Verbindungswege zwischen den Ortschaften, der Essinghäuser Weg, Woltorfer Weg, Oberger Weg, der Hohe Weg gehören der politischen Gemeinde. Nach einer Einigung mit der politischen Gemeinde haben die Angehörigen der politischen Gemeinde das Recht, unentgeltlich Sand, Kies und Lehm aus den der Realgemeinde gehörenden Kuhlen zu holen.

Landwirt Otto Matthies (Mühlworth 13) ist seit 1980 Vorsitzender.

8.3 . Arbeit auf dem Lande

8.3.1 Wie der Bauer früher seine Arbeit verrichtete.¹

In den früheren Zeiten hatten es die Bauern bei der Arbeit auf den Feldern schwer. Der Handpflug musste von Pferden, Ochsen oder sogar Kühen gezogen werden, welche man manchmal erst antreiben musste. Statt der heutigen Hackmaschine bearbeitete der Bauer das Feld mit der Handhacke. Das Säen verrichtete er mit der Hand, und man brauchte zu einem großen Feld manchmal Tage, während man dies mit der heutigen Drillmaschine in wenigen Stunden schafft. Auch die Ernte war ein schweres Stück Arbeit: das Korn wurde mit der Sense gemäht, von den Frauen gebunden, aufgeladen, zur Scheune gefahren, dort eingebastet und bis zum Winter aufbewahrt. Wenn dann weniger Arbeit zu verrichten war, wurde das Getreide mit dem Dreschflügel ausgedroschen. Das war eine sehr mühsame Arbeit. Nicht nur auf den Feldern, sondern auch auf den Wiesen hatte es damals der Bauer nicht leicht. Das Gras musste im Gegensatz zum heutigen Grasmäher mit der Sense gemäht und mit der Gabel gewendet werden, welches man in den jetzigen Zeiten mit dem Heuwender verrichtet. Die Geräte waren klobig und unhandlich, zerbrachen leicht und waren meist sehr schwer. Die altzeitigen, früheren und damaligen Geräte, mit denen der Bauer arbeitete, zum Beispiel: die Handhacke (Bild 1²), der Handpflug (9), der Handrübenroder (4), der Abstuber, die Gabel (6), der Kartoffelroder (5), der Lochspaten (3), die Egge mit den Holzschienen (7), die Heuwendeharke (2), die Düngerwanne (8), die Forke und andere Maschinen machten die Arbeit mühsam und schwerer.

Die Technik schritt voran, man erfand neue und modernere Maschinen, man erleichterte dem Bauern die Arbeit, und die Erträge erhöhten sich mehr und mehr. Die besseren Geräte ersetzen die alten; einige davon sind: der Traktor, die Hackmaschine, die Rübenrodemaschine, die Kartoffelrodemaschine, der Mistauflader, der Miststreuer, die Lochmaschine, die Egge, der Heuwender, die Düngerstreumaschine, der Gummiwagen, die Dreschmaschine, der Mähdrescher, der Binder, der Grasmäher, der Elektromotor, das Heu- und Strohgebläse, die Häckselmaschine, die Jauchepumpe, die Drillmaschine usw.

Auf der einen Seite sind die technischen und chemischen Dinge gut, aber andererseits schaden sie dem natürlichen Wesen. Doch der Bauer benutzt sie immer wieder, weil es ihm viel erleichtert.

8.3.2 Flachs anbau und Verarbeitung

Flachs (auch "Lein") war früher neben der Wolle der wichtigste textile Rohstoff. Im 19. Jahrhundert wurde der Flachs durch die Baumwolle abgelöst und ist heute, jedenfalls in Deutschland, kaum mehr nennenswert.

Der Anbau von Flachs hatte früher in Dungenbeek eine ziemlich große Bedeutung. Diese blau blühende Pflanze konnte vielfältig genutzt werden. Bei der Ernte wurden zuerst die Samenkapseln von den Flachspflanzen entfernt (das "Riffeln") und daraus der Samen gewonnen, aus dem dann das Leinöl gepresst wurde, das nicht nur als Lebensmittel, sondern auch zu medizinischen Zwecken diente. Aus dem

¹ Aufsatz aus der Dungenbecker Schulchronik ohne Name oder Jahr (um 1960). Der Aufsatz wurde an wenigen Stellen stilistisch korrigiert und der heutigen Rechtschreibung angepasst.

² Die Bilder stammen original in etwa gleicher Größe aus dem Aufsatz.

faserreichen Stengel wurde nach mühevoller Arbeit schließlich der Faden für das Garn gewonnen, das dann zu Leinen gewebt und zu Textilien weiterverarbeitet werden konnte. Dazu mussten die Pflanzenstengel zur Gewinnung der wertvollen Fasern aufbereitet werden. Es gibt zwei Verfahren:

- Das heute bevorzugte, ökologisch bessere Verfahren ist die "Tauröste": Beim "Rösten" bleiben die Flachspflanzen in dünnen Schwaden auf der Anbaufläche liegen, und Pilze sowie Bakterien bringen mit der Feuchtigkeit des Taus den Aufschluss- und Abbauprozess in Gang.
- Das frühere Verfahren war in der Regel die "Wasserröste": Dabei wurden die Flachspflanzen in mit Wasser gefüllte Gruben gelegt, wo sie verrotten und schließlich weiterverarbeitet werden konnten.

In Dungenbeck nannte man darum diese Gruben "Rotten", in denen dieser Aufschlussprozess in Gang gesetzt wurde. Die Verkoppelungsurkunde von 1868 nennt diesen Prozess "Röthen" bzw. die Gruben "Flachsröthen". Der "Rothe gruben-Platz" (§ 16) befand sich beiderseits des Bruchwegs vom Neuen Weg bis in der Nähe des heutigen Schießstandes. Auf beiden Wegseiten gab es je zwei "Rotten" nebeneinander, jede Rotte 1 Rute¹ breit. Nutzungsberechtigt waren vorweg die Voll- und Halbspänner, Kotsassen, Pfarre und Schule, dann die Brinksitzer und Beibauern. Sie erhielten den benötigten Raum "zum Röthen des Flachses angewiesen", wofür eine Abgabe (der sog. "Rottzehnte") zu entrichten war. In einem "Vertheilungs-Register" wurden die Nutzungs-Bereiche genau festgelegt:

1) Erste nördliche Reihe (von West nach Ost):

Gleich vorn 1 "gemeinschaftliche Rotte" (1 Rute), dann 4 Plätze mit zusammen 11 Ruten, dann wieder eine gemeinschaftliche Rotte und 13 Plätze mit zusammen 30 Ruten. Bei insgesamt 43 Ruten war diese Reihe 161, 68 m (bzw. ca. 200 m) lang. Bei der Belegung der Plätze bzw. der 4 Reihen hatten zunächst die Spänner und Kotsassen mit Pfarre/Schule den Vortritt, wobei es dann nicht mehr nach Besitz oder Rang ging, sondern offensichtlich nach Bedarf. Dieser bestand in der Regel je Platz aus 2 Ruten, konnte im Einzelfall auch 4 Ruten betragen. Viele Berechtigten hatten auch 2 Plätze.

2) Zweite nördliche Reihe (geht "östlich zurück"):

Nach 10 Plätzen mit zusammen 21 Ruten folgte eine gemeinschaftliche Rotte, dann wieder 7 Plätze mit 15 Ruten und abschließend 1 gemeinschaftliche Rotte, 1 Platz (2 Ruten) und 1 gemeinschaftliche Rotte, zusammen 41 Ruten (= ca. 154 m bzw. ca. 191 m).

3) Dritte (südliche) Reihe "in westlicher Reihenfolge":

Nach 1 gemeinschaftlichen Rotte folgten 4 Plätze mit 9 Ruten, dann wieder eine gemeinschaftliche Rotte und 12 Plätze mit 24 Ruten und am Schluss eine gemeinschaftliche Rotte von diesmal 1 ½ Ruten Breite, zusammen 36 ½ Ruten (= ca. 137 m bzw. ca. 170 m).

4) Vierte (südliche) Reihe (geht "östlich zurück"):

Zuerst 9 Plätze mit insgesamt 22 Ruten. Dann folgten hier erst die 11 Brinksitzer und 8 Beibauern, die einzeln nicht aufgeführt werden, aber offenbar je nur 1 Rute beanspruchen konnten.

War der Rottungs-Vorgang abgeschlossen, wurden die Pflanzen getrocknet und im Heimarbeit weiter bearbeitet. Der nächste Arbeitsgang war das sog. "Schwin-

¹ Nach preußischem Maß war 1 Rute 3,76 m lang. Wenn nach Dungenbecker Verhältnissen 1 Morgen 2.621 qm hatte und bei 120 Quadratruten 1 qRute ca. 21,84 qm hatte, war hier 1 Rute offensichtlich 4,67 m lang.

gen" (mit einer Art Dreschflegel?), bei dem die Fasern vom Holz der Stengel gelöst wurden. Danach sorgte das "Hecheln" für die Zerteilung der einzelnen Faserbündel. Um die Fasern spinnfähig zu machen, wurden sie schließlich nach schlechten (dienten als "Werg") und guten sortiert und zu Zöpfen gedreht, die dann später zu Garn versponnen wurden. Auf dem heimischen Webstuhl wurde das Leinen gewebt und dann zu Bettwäsche oder Handtüchern, aber auch zu Kleidungsstücken verarbeitet. Als Bestandteil der Aussteuer waren diese Produkte sehr wertvoll, und mancher hütet heute noch solche Schätze.

8..3.3 Die Torfgewinnung

Neben dem Holz spielte der Torf als Heizmaterial eine große Rolle. In Dungenbeck konnte östlich der Pisser im Bereich des "Torfbruches", am Breitenanger, aber auch bei der Bullenwiese Torf abgebaut werden. Nach der Verkoppelungsurkunde von 1868 war es den "früheren Inhabern gestattet, den darin vorhandenen Torf in 5füßiger Tiefe¹ von der Oberfläche an unter forstpolizeilicher Aufsicht in liebiger Zeitdauer auszubeuten." (§ 17) Dazu gab eine Liste der Berechtigten (Pfarre, Schule, Spänner und Kotsassen) mit den Anteilen. "In allen übrigen dazu genommenen gemeinsamen Räumen bleibt die Torfnutzung so bestehen wie sie vorher bestanden hat."

Die Torfgewinnung wurde noch einmal nach dem Zweiten Weltkrieg, als man keine Kohlen kaufen konnte, besonders für die Flüchtlinge und Vertriebenen ein lebenswichtiges Anliegen. Inzwischen sind Kohle und Torf von Erdöl, Erdgas und elektrischer Energie abgelöst worden. Dennoch achtet mancher darauf, einen intakten Schornstein zu reservieren, an den man im Notfall einen Ofen anschließen kann.

8..4 Chancen und Gefährdung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert

In der hiesigen Landwirtschaft wurde 1860 erstmalig Kunstdünger (Kalisalz aus Straßfurt) eingesetzt, was zu einem erheblichen Ansteigen der Ernteerträge führte. Nachdem der Berliner Chemiker Andreas Sigismund Marggraf im 18. Jahrhundert in der Runkelrübe den Zucker entdeckt hatte und sein Schüler Franz Carl Achard durch Auslese den Zuckergehalt in der Runkelrübe steigern konnte (schließlich bis auf 5%; heute bis an 20%) und 1802 die erste Rübenzuckerfabrik der Welt in Kunert (Schlesien) bauen ließ, wurden nach der Verkoppelung auch im Kreis Peine Zuckerrüben angebaut und in Zuckerfabriken verarbeitet. Die erste genossenschaftliche Zuckerfabrik wurde hier von weitblickenden Bauern 1864 in Groß Lafferde gegründet, und 1866 folgte Peine. Heute sind viele Zuckerfabriken der Rationalisierung zum Opfer gefallen, aber nach wie vor spielt der Anbau der Zuckerrübe eine große Rolle. Seit über hundert Jahren hat sie die Wirtschaftsart der bäuerlichen Betriebe verändert, einerseits bedeutend mehr Arbeit gebracht vom Rübenverziehen bis zum Roden, was inzwischen durch Züchtungserfolge und Maschineneinsatz geändert wurde, andererseits mit ihren Neben- und Abfallprodukten die Grundlage für eine gesteigerte Viehhaltung geliefert. Durch die intensive Bearbeitung des Bodens und den stärkeren Anfall an Stallung erhöhte die Zuckerrübe die Fruchtbarkeit des Bodens.

¹ 1 Fuß maß ca. 31 cm, hier also ca. 1,50 m.

In den letzten 30 Jahren hat sich das sog. "Bauernsterben" auch in Dungenbeck ausgewirkt. Nur noch Landwirte, die ca. 200 ha Land bewirtschaften, können sich im Wettbewerb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft einigermaßen behaupten. Hohe Auflagen in Bezug auf den Umweltschutz schonen zwar die Umwelt, mindern aber auch die Erträge. Dazu wirkt sich der Preisverfall bei den Produkten negativ aus. Da Viehhaltung mehr Arbeitskräfte notwendig macht, diese aber rar und teuer sind, gibt es in Dungenbeck z. B. kein Milchvieh mehr. Zur Zeit gibt es nur noch drei Vollerwerbslandwirte: Friedhelm Behrens, Heinrich Kühne und Otto Matthies.

8.5 Ein Gesundbrunnen in Dungenbeck (1690)

Im Kirchenbuch (Seite 152) kann man folgende Notiz nachlesen:

"Anno 1690 im Ausgang des Monats Martii (= März), ist auf der Dackwische (= Dachwiese) zu Dungenbeck ein Gesundbrunnen aufgesprungen, welcher Brunnen glückliche effectus gethan, daß viel Leute sind gesund worden".

Leider ist nicht bekannt, wo genau die Quelle im Bereich der Dachwiesen aus dem Boden sprudelte und wie sich die Wirksamkeit ("effectus") des Wassers zeigte, ob mehr an Waschungen gedacht worden ist oder an Trinken; jedenfalls muss das Wasser eine auffällige Heilkraft gehabt haben.

Wie üblich in solchen Fällen, hat man nicht nur Gott für diesen Segen gedankt, sondern auch vom 26. April an den "Gotteskasten ... dabey gesetzt", also Spenden gesammelt. Das Sprudeln des Gesundbrunnens "hat gewehret (= gewähret, gedauert) bis auf den 17ten Junii". In dieser Zeit wurden 32 fl (= Florin, eine Silbermünze) 19 Groschen eingenommen "und hat unsere Kirche 18 fl davon entfangen (= empfangen), welches Geld sofort zur Ehren Gottes ist angewendet worden". Vorweg wurden die Kapuzinermönche im Kloster neben der katholischen Kirche in Peine bedacht; anscheinend hatte die Kirche "Zu den Hl. Engeln" an den Dachwiesen Besitzansprüche. Dann erhielt der Dungenbecker "Untervogt seyn Gebühr". Die 18 fl wurden für zwei Kirchenfenster und deren Vergitterung ausgegeben: "Mr. Otto Remt, Maurer in Peine, hat selbender an unserer Kirchen 3 Wochen gearbeitet, da er die Steine verfertiget und zwo große Löcher in die Mauren (= Mauern) gemacht, worinnen neue Fenster sind gemacht, auch einen Stein in daß große Gallenloch gesetzt, ist ein Verding mit selbigen gemacht worden". Was das "Gallenloch" gewesen ist und mit "Verding" gemeint ist (offenbar ein Maurerausdruck), ist unklar. Er erhielt 12 fl. 12 Groschen). "Mr. Jobst Herberg (Horberg?) Grobschmied in Peine 2 Eisengitter in die Mauren gemacht, samt 36 Ringen, und in die Fenster 2 .. WinEisen" (offenbar auch ein Fachausdruck). Er erhielt 6 fl.